

steiermark report⁰¹⁻¹⁴





steiermark report

Inhalt 01-14

Wir über uns	3	Für bessere Jobchancen	9	Roseggerjahr 2013 lockte mehr als 100.000 Besucher an	30
Meilenstein für gute Zukunft unserer Gemeinden	4	Mehrsprachigkeit in Graz	10	Kunst & Kohle geht in die zweite Runde	31
Das Land im Gespräch	5	Winterbauoffensive sichert 430 Arbeitsplätze	10	Zukunft braucht Herkunft	31
Integration und Zusammenleben: LR Vollath zieht Zwischenbilanz	6	Wirtschaftsförderungsgesellschaften konzentriert	10	Josef-Krainer-Preis für „Jedermann“	32
Bürgerservice ausgebaut	6	Gemeindestrukturreform spezial	11	Auszeichnungen für verdiente Steirer	33
Müll als Zukunftsressource	7	Alles neu bei EU-Jugendprogrammen	27	Steirer Blitze: Neujahrswünsche für die Landeshauptleute	34
Land Steiermark bessert bei Wohnbeihilfe nach	7	Das TU Graz Racing Team auf Besuch im ABZ Andritz	28	Steirer Blitze: Ein Fest für den steirischen Hospizverein	35
Lebensbegleitendes Lernen verdient einen Preis	8	Steirische Pisten sind die besten	28	Termine	36
Projekt „Footprint-Schulen-Steiermark“ ausgezeichnet	8	Freie Fahrt für den Südgürtel	29		
Bildungshungrige aufgepasst!	9	Für den Verkehr freigegeben	29		



© Josef Polansky

Coverbild

Peter Roseggers Geburtshaus, der Kluppeneggerhof am Alpl, liegt auf 1.150 Meter Seehöhe. Hier wuchs Peter Rosegger bis zu seinem 17. Lebensjahr auf, aber auch als Schneiderlehrling blieb er zunächst in der Waldheimat und damit in der Nähe seines Heimathauses.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
LAD – Referat Kommunikation Land Steiermark,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:

Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
kommunikation@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:

Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:

Philipp Leiß

Redakteure:

Jakob Dohr, Michael Feiertag,
Sabine Jammerneegg, Magdalena Zingl

Textbeiträge:

Eva Lassnig, Josef Reinprecht
Petra Sieder-Grabner,

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde in dieser Publikation auf eine geschlechtsneutrale Schreibweise verzichtet. Das Steiermark Report Team weist ausdrücklich darauf hin, dass bei Personenansprachen stets sowohl Frauen als auch Männer gemeint sind.



Wir über uns:

**Allen Menschen recht
getan, ist eine Kunst,
die niemand kann ...**

Inge Farcher

Leiterin Kommunikation Land Steiermark

In einer Erzählung des deutschen Schriftstellers, Theologen und Pädagogen Johann Peter Hebel, in der ein Vater dem Sohn die Torheit der Welt vor Augen führen will, fällt dieser berühmte Ausspruch, der klar macht: Selbst bei noch so großem Bemühen um die bestmögliche Lösung wird es immer wieder Menschen geben, die damit nicht zufrieden sind. Was allen, die Verantwortung tragen übrig bleibt, ist, nach umfangreichen Vorarbeiten und guter Planung nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden. So wie die steirische Landesregierung und der Landtag Steiermark sich mehrheitlich für die Gemeindestrukturreform entschieden haben, weil sie nach langem Überlegen zur Überzeugung gekommen sind, dass stärkere Gemeinden mit intelligent gebündelter Infrastruktur für die künftigen Herausforderungen besser gerüstet sind.

Viel wurde in den letzten Monaten auch über die Geschwindigkeit, mit der Reformen umgesetzt werden, diskutiert. Vor acht Jahren wurde der Prozess – die Stärkung des ländlichen Raums durch größere, effizientere Strukturen – mit Regionext begonnen. LH Voves verwies in seiner Landtagsrede vor dem Beschluss des Gemeindestrukturreform-Gesetzes darauf, dass Regionext zwar eine exzellente Vorbereitung

für die Reform war, aber eben nicht diese Effekte gebracht hat, die man sich erhofft hatte, deshalb habe man weitere Schritte setzen müssen. Nachdem im Februar 2011 die Gemeindereformgruppe mit Vertretern des Städte- und Gemeindebundes ihre Arbeit aufgenommen hatte, konnte einige Monate später das Leitbild zur Reform präsentiert werden. Ab Herbst 2011 wurden die Bürgermeister in regionalen Bürgermeisterkonferenzen von der steirischen Landesspitze persönlich informiert und zur Diskussion sowie zur Abgabe von eigenen Vorschlägen aufgerufen. Mehr als zwei Jahre später wurde nun das Gemeindestrukturreform-Gesetz beschlossen, das ab 1.1.2015 für eine neue Landkarte mit 287 steirischen Gemeinden sorgen wird. Spannend in Bezug auf den Zeithorizont von Reformen ist die Aussage von Arian Ritz vom Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern: Bei aller guten, fundierten Vorbereitung sei es wichtig, Reformen zügig voranzutreiben, man könne auch Reformprozesse zerreden. Er habe zahlreiche Kantone betreut, und rate aus Erfahrung eher dazu, Reformen innerhalb kürzerer Zeit durchzuziehen, und danach achtsam und konsequent an „Verbesserungsschrauben“ zu drehen. Mehr zur steirischen Gemeindestrukturreform finden Sie auf der Seite 4 und im Gemeinde-Spezial.



LH-Vize Schützenhöfer bei der Debatte



LH Voves beim Sonderlandtag

Bild: steiermark.at / Foto: Fischer

Meilenstein für gute Zukunft unserer Gemeinden

Michael Feiertag und Inge Farcher

Zum Video



videoportal.steiermark.at

Am 17. Dezember 2013 wurde im Landtag Steiermark steirische Geschichte geschrieben: Mit den Stimmen der Landtagsabgeordneten der steirischen Reformpartner wurde das Steiermärkische Gemeindestrukturreformgesetz beschlossen, durch das sich die Anzahl der derzeit 542 Gemeinden auf 288 neue starke Gemeinden ab dem 1. Jänner 2015 verringert.

Insgesamt 55 Jahre Jahre hat es gedauert, bis sich seit der letzten Reform im Jahr 1968 unter Landeshauptmann Krainer senior eine Landesregierung wieder an eine Gemeindestrukturreform wagte. 2010 hatte die Steiermark 542 Gemeinden und damit im Bundesländervergleich die kleinteiligste Struktur. Ab 2015 wird der Steiermark-Anteil an Gemeinden unter 1.000 Einwohner von 32 auf 3,6 Prozent sinken.

Mut kann man nicht kaufen

Landeshauptmann Franz Voves ließ in der Landtagsdebatte seinem Partner LH-Stv. Hermann Schützenhöfer den Vortritt, denn schließlich habe dieser zwei Drittel der von der Reform betroffenen Gemeinden zu betreuen. Schützenhöfer: „Mut kann

man nicht kaufen, entweder man hat ihn oder nicht. Wir sind 2010 angetreten, um die Steiermark neu zu ordnen und substanzielle Reformen anzugehen.“ Die große Herausforderung in unserem Land sei es, die Strukturen so sinnvoll zu ändern, dass der ländliche Raum überlebt. „Und mit dieser Reform wollen wir die Gemeinden stark machen, damit sie Zukunft haben und auch ohne Hilfe des Landes überleben können.“ Für Schützenhöfer war es die „härteste Gesetzwerdung“ seines Lebens, aber er wolle bis zuletzt die Hand ausgestreckt lassen, um auch jene ins Boot zu holen, die bislang nicht bereit waren, diese Reform mitzutragen.

LH Voves meinte am Ende der emotionalen Debatte: „Ich bin der

tiefsten Überzeugung, dass im 21. Jahrhundert nur mutige Politik bei den Menschen ankommen wird. Wir sind diese Strukturreform angegangen, um den nächsten Generationen Zukunft und Handlungsspielräume zu ermöglichen. Diese Reform dient nur dazu, Heimat zu erhalten.“ Voves rechnet im Zuge dieser Reform mit etwa 80 bis 100 Millionen Euro pro Jahr, die den steirischen Gemeinden dadurch mehr zur Verfügung stehen werden und die man sonst liegen gelassen hätte. „Dieses Geld wird dabei helfen, Impulse zu setzen und so auch Arbeitsplätze in den Regionen zu erhalten oder zu schaffen.“

www.gemeindestrukturreform.steiermark.at

306

306, also die überwiegende Mehrheit der von der Reform betroffenen 385 Gemeinden, haben im Gemeinderat die vorgeschlagenen Zusammenlegungen beschlossen.

542

542 steirische Gemeinden gab es 2010, 2015 werden es 287 sein.

Das Land im Gespräch

Michael
Feiertag

Im Auftrag des Volkskulturreferenten Hermann Schützenhöfer hat die Volkskultur Steiermark im abgelaufenen Jahr das „Peter Rosegger-Jahr 2013“ koordiniert und teils organisiert. Wir haben mit der Geschäftsführerin Monika Primas über die Bilanz dieses Jahres, die Highlights und einen Ausblick gesprochen.



Volkskultur-Steiermark-Geschäftsführerin Monika Primas im Gespräch mit Michael Feiertag

Steiermark Report (SR): *Wie fällt die Bilanz des Roseggerjahres aus?*

Monika Primas: Uns waren drei Punkte für das Rosegger-Jahr wichtig: Der erste wichtige Punkt war es, Rosegger ins Bewusstsein holen, weil er, obwohl einer der bedeutendsten Literaten für die Steiermark, doch ein wenig in Vergessenheit geraten ist. Zweitens war es uns wichtig, die Breite Roseggers zu thematisieren; er ist ja hauptsächlich als Heimatdichter bekannt, doch er war genauso ein scharfsinniger und kantiger Journalist, wie er in der Monatszeitschrift „Der Heimgarten“ bewiesen hat. Als dritten Punkt

Ebenen gegliedert. Von der Schulinitiative über Ausstellungen, bis zur Dramatisierung des Stückes „Jakob der Letzte“ von Felix Mitterer – da hat sich wirklich einiges getan. Roseggers Schriften und Meinungen wurden außerdem durchaus kontroversiell diskutiert, diese Impulse werden sich sicher auch fortsetzen.

SR: *Was waren die Highlights für Sie?*

Primas: Die Rosegger-Geburtstagsfeier mit der Premiere der Festspiele am Alpl war einmalig, die Stimmung mitten in der Natur war dort bei jeder Aufführung eine tolle, neue und an-

Projekt. Das Kindergarten- und Schulprojekt wird daher auch auf jeden Fall weitergeführt.

SR: *Was wird vom Rosegger-Jahr 2013 sonst noch übrig bleiben?*

Primas: Zuerst einmal sind es die Person und Lebensgeschichte Roseggers selbst, ebenso seine Texte. Weiters wäre es schön, wenn es eine Fortführung der Rosegger-Festspiele geben könnte, eventuell im Fünf-Jahres-Rhythmus. Außerdem denke ich, dass ganz viele Menschen über das Thema Rosegger sensibilisiert wurden, sich wieder einmal ganz bewusst unserer breiten Regionalkultur zuzuwenden.

SR: *Es gab ja auch eine Menge Produkte – von der Brille bis zur DVD. Was ist denn da besonders gut verkauft worden?*

Primas: Die „bunte“ Neuauflage des Rosegger-Jankers war sehr spannend und ist auch gut angekommen, ebenso die Rosegger Brille.

SR: *Was haben Sie persönlich noch über das Leben oder Wirken Roseggers im Zuge dieses Jahres herausgefunden?*

Primas: Bei Durchsicht seiner Schriften wurde ich doch immer wieder überrascht, über die wirklich erstaunliche Breite seiner literarisch-inhaltlichen Tätigkeit.

SR: *Es gab auch kritische Stimmen – wie betrachtet man das im Nachhinein?*

Primas: Wir stehen Kritik offen gegenüber. Man muss nur – und das vergessen viele leider allzu oft – immer auch den zeitlichen Kontext zu Roseggers Ansichten mitdenken. Schwierig wird es nur, wenn die Kritik zu einseitig wird.

» „Rosegger ist ein Schriftsteller,
dessen Texte immer wieder
Aktualität aufweisen!“ « **Monika Primas**

wollten wir Impulse setzen, die über das Jahr hinausreichen sollten. Wir wollten Peter Rosegger aus seiner Zeit herausholen und ihn in einen zeitgemäßen Kontext stellen.

SR: *Wie gut sind diese drei Punkte aufgegangen?*

Primas: Alle drei Punkte sind gut gelungen, in über 100 Veranstaltungen haben wir Peter Rosegger ins Bewusstsein der Leute geholt, das hätten wir so gar nicht erwartet, aber unglaublich viele Leute haben sich auf Peter Rosegger eingelassen und haben an den zahlreichen Initiativen und Aktionen mitgewirkt. Rosegger in dieser Breite zu thematisieren, ist uns, denke ich, auch mit vielen verschiedenen Veranstaltungen auf ganz unterschiedlichen

dere. Auch „Opus Styriae“ war äußerst beeindruckend.

SR: *Wie ist die Schulinitiative zu diesem Thema verlaufen?*

Primas: Das Projekt „einfach lebendig“, mit dem Volksschülern und Kindergartenkindern in erfrischender Art und Weise steirische Kultur vermittelt werden soll, gibt es ja schon länger. Von uns wurden neue Module entwickelt, in denen die Kinder erfahren konnten, wer dieser Peter Rosegger war, wie das Leben zu dieser Zeit war, welche Entwicklung der Waldbauernbub Rosegger zum gefeierten Literaten gemacht hat, aber auch, dass es Spaß macht, selbst kreativ zu werden, zu schreiben und zu lesen. Die Schüler hatten sehr viel Freude mit diesem

Integration und Zusammenleben: LR Vollath zieht Zwischenbilanz

Jakob Dohr



2010 startete das steirische Integrationsressort seine Arbeit. Die zuständige Landesrätin Bettina Vollath zieht zufrieden Bilanz. Der Weg zur Menschenrechtsregion sei der logische nächste Schritt.

SPÖ, ÖVP, Grüne und KPÖ haben Mitte Dezember beschlossen, dass die Steiermark langfristig zur Menschenrechtsregion werden soll. „Das ist die konsequente Weiterentwicklung unserer Integrations- und Diversitätspolitik auf Basis der ‚Charta des Zusammenlebens‘, die wir nun seit zweieinhalb Jahren in der Steiermark mit Leben erfüllen“, freut sich Integrationslandesrätin Bettina Vollath. Im zweiten „Bericht des Zusammenlebens“ sind die Fortschritte in der Integrationspolitik dokumentiert.

Neue Projekte für 2014

Vollath verweist auf die vielen Aktivitäten mit hunderten beteiligten Menschen und auf die wachsenden Partnerschaften. Zahlreiche Projekte in Siedlungen, Diskussionsveranstaltungen, Initiativen in Städten, Gemeinden und Regionen oder auch die tausenden Steirerinnen und Steirer, die ihr „Gesicht gegen Diskriminierung zeigen“. „Die Vielfalt der Initiativen ist fast so groß wie die Vielfalt in der Steiermark. Die Menschen sind offen, wollen gemeinsam Verbesserungen suchen und finden sowie sachlich das Zusammenleben diskutieren“, so Vollath. Für 2014 kündigt die Landesrätin weitere Schwerpunkte an: Neben der Verbesserung des Deutschkurs-Angebots stehen ein „Fest für neue SteirerInnen“ sowie Bewusstseinsbildung beim Thema Antidiskriminierung auf dem Arbeitsplan.



LR Bettina Vollath präsentiert den „Bericht des Zusammenlebens“

staltungen, Initiativen in Städten, Gemeinden und Regionen oder auch die tausenden Steirerinnen und Steirer, die ihr „Gesicht gegen Diskriminierung zeigen“. „Die Vielfalt der Initiativen ist fast so groß wie die Vielfalt in der Steiermark. Die Menschen sind offen, wollen gemeinsam Verbesserungen suchen und finden sowie sachlich das Zusammenleben diskutieren“, so Vollath. Für 2014 kündigt die Landesrätin weitere Schwerpunkte an: Neben der Verbesserung des Deutschkurs-Angebots stehen ein „Fest für neue SteirerInnen“ sowie Bewusstseinsbildung beim Thema Antidiskriminierung auf dem Arbeitsplan.

www.integration.steiermark.at

Bürgerservice ausgebaut

Sabine Jammernegg

Die Bezirkshauptmannschaft Murau will ab Jänner 2014 mit geänderten Öffnungszeiten des Bürgerbüros mehr Service für die Bürgerinnen und Bürger im Bezirk bieten.

Ab Jänner 2014 bietet die Bezirkshauptmannschaft Murau neue und dem Bedarf angepasste Parteienverkehrszeiten im Bürgerbüro an. „Wir wollen mit der Änderung der Öffnungszeiten, vor allem mit dem verlängerten Angebot am Freitag, bewusst ein Zeichen für die berufstätige Bevölkerung und hier insbesondere für die Pendler setzen. Mit der Umstellung wollen wir in Zukunft eine spürbare Verbesserung des Serviceangebotes in unserem Haus erreichen. Es besteht aber natürlich darüber hinaus jederzeit die Möglichkeit, mit Mitarbeitern auch Termine außerhalb der Parteienverkehrszeiten zu vereinbaren“, betonte Bezirkshauptmann

insbesondere für die Pendler setzen. Mit der Umstellung wollen wir in Zukunft eine spürbare Verbesserung des Serviceangebotes in unserem Haus erreichen. Es besteht aber natürlich darüber hinaus jederzeit die Möglichkeit, mit Mitarbeitern auch Termine außerhalb der Parteienverkehrszeiten zu vereinbaren“, betonte Bezirkshauptmann

Florian Waldner, dem die Öffnung des Hauses ein wichtiges Anliegen ist. Die in diesem Bereich beschäftigten Mitarbeiter wickeln pro Jahr die Ausstellung von rund 3.200 Reisepässen, 300 Jagdkarten und Jagdgastkarten, 110 Fischerkarten, 200 Fischergastkarten, 70 Wunschkennzeichen sowie 2.200 Führerscheilverfahren und 330 Übungs- und Ausbildungsfahrten ab.

Ab 2. Jänner 2014 ist das Bürgerbüro in der Bezirkshauptmannschaft Murau von Montag bis Donnerstag von 7 Uhr bis 13 Uhr und freitags von 7 bis 18 Uhr für den Parteienverkehr geöffnet.

www.bh-murau.steiermark.at



Bezirkshauptmann Florian Waldner mit dem Bürgerbüro-Team: Sabine Lauter, Bettina Hofer, Elisabeth Kaufmann, Fritz Sperl (Leiter des Sicherheitsreferates), Beate Schnedl und Karin Greul (v. l.)

Franz Prettenthaler, Landesrat Johann Seitinger, Daniela Müller-Mezin und Wilhelm Himmel (v. l.)

Jakob Dohr **Müll als Zukunftsressource**

Ressourcenmanagement ist ein wichtiger Wirtschaftszweig, das belegt eine neue Studie: Jährlich werden in der Steiermark rund 23 Millionen Euro an Wertstoffen wiederverwertet, was wiederum 2.200 Arbeitsplätze schafft.

In Zeiten von begrenzt vorhandenen fossilen Rohstoffen, wie zum Beispiel Erdöl, stellt Müll eine der wertvollsten Ressourcen dar. Was die Nutzung dieser Ressourcen betrifft, so ist die Steiermark im weltweiten Vergleich sehr gut aufgestellt. „Ein Grund dafür liegt in dem in der Steiermark einzigartigen Miteinander zwischen Land, Gemeinden, Abfallunternehmen und Bürgern“, so Landesrat Johann Seitinger.

Im Auftrag des Landes Steiermark hat Joanneum Research dazu eine regio-

nalökonomische Studie als Bestandsanalyse erstellt, die Daten und Fakten zu diesem für die Entwicklung der Steiermark bedeutenden Wirtschaftszweig liefert. Demnach erwirtschaften rund 140 Unternehmen jährlich eine halbe Milliarde Euro und beschäftigen mehr als 2.200 Menschen. Daniela Müller-Mezin, Obfrau der Fachgruppe Abfallwirtschaft der Wirtschaftskammer Steiermark: „Die Studie bestätigt, was die steirische Abfallwirtschaft seit Jahren vorlebt: Von den regionalen Kreisläufen, den kurzen Wegen und den Investitionen

in innovative Technologien profitieren Umwelt, Wirtschaft und Bevölkerung. Um 70 Prozent wurden die Abfallmengen auf Deponien seit 2004 reduziert.“

Ein Beispiel, wo laut Landesrat Seitinger die Reise hingehen soll, sind die 50 Unternehmen im Bereich Abfall- und Stoffströme im Eco-World-Styria Cluster, die gewaltige Exportraten von über 90 Prozent aufweisen.

www.videoportal.steiermark.at

Land Steiermark bessert bei Wohnbeihilfe nach

Von Josef Reinprecht und Inge Farcher

Gute Nachrichten gab es knapp vor Weihnachten für steirische Mindestrentner und Familien mit geringem Einkommen: Die Einkommensgrenze wird erhöht, sodass wieder mehr Steirerinnen und Steirer Wohnbeihilfe beziehen können.

Die Anzahl der Wohnbeihilfenbezieher in der Steiermark geht ständig zurück: Derzeit beziehen rund 27.500 Haushalte diese Unterstützung des Landes, vor zwei Jahren waren es noch 5.000 Haushalte mehr. Den Grund für diese rückläufige Tendenz sieht Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser im Umstand, dass die Einkommensobergrenzen zur Erlangung der Wohnbeihilfe seit Jahren gleich geblieben sind. Daher seien in den letzten Jahren Tausende Steirer aus dem Kreis der Wohnbeihilfenbezieher hinausgefallen, wenn sie auch nur eine geringfügige Gehaltserhöhung bekommen haben. „Das ist bitter für all jene, die ohnehin schon an der Armutsgrenze



Bild: chocolate1/pixeldade

leben und sich ihre Wohnung kaum leisten können“, so Schrittwieser. Mit einer Novellierung der Wohnbeihilfenverordnung wird nun für eine Verbesserung der Situation gesorgt, denn: „Die Reformpartnerschaft spart nicht bei den sozial Schwachen!“, betont der Soziallandesrat.

Auf Schrittwiesers Initiative hin wird nun die Einkommensgrenze, die für

die Ermittlung des zumutbaren Wohnungsaufwandes relevant ist, um 3,5 Prozent erhöht. „Damit kommen in Zukunft wieder mehr Steirerinnen und Steirer in den Genuss dieser wichtigen Unterstützung“, freut sich Schrittwieser. Außerdem werden Familien und Mindestrentner, denen vom Land eine Wohnbeihilfe zuerkannt wird, künftig ein wenig mehr in der Haushaltskassa haben. So wird zum Beispiel eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern bis zu 160 Euro mehr pro Jahr an Unterstützung aus dem Wohnbeihilfentopf des Landes erhalten.

www.verwaltung.steiermark.at

Lebensbegleitendes Lernen verdient einen Preis

Die Stadtbücherei Mürzzuschlag wurde für ihr Bemühen, Barrieren abzubauen, mit dem Förderpreis für lebensbegleitendes Lernen des Landes Steiermark ausgezeichnet, der Anerkennungspreis ging an das Umwelt-Bildungszentrum.

Mehr als 60 Interessierte trafen sich im Bildungshaus St. Martin, um über Erwachsenenbildung im Spannungsfeld zwischen Zielvorgaben und Innovationsanspruch zu diskutieren. Im festlichen Rahmen dieser Veranstaltung überreichte Bildungslandesrat Michael Schickhofer auch die Preise für lebensbegleitendes Lernen. Den Förderpreis konnte die Stadtbücherei Mürzzuschlag einheimsen. Sie wurde 1920 gegründet und wird seit der Zusammenführung der Bezirke Bruck und Mürzzuschlag gemeinsam mit der Bücherei Kapfenberg verwaltet. Besonderer Wert wird darauf gelegt, Barrieren abzubauen und den Zugang zu erleichtern. Bauliche Barrieren waren relativ rasch beseitigt, doch die Zugangserleichterung für Menschen



Bildungslandesrat Michael Schickhofer übergab den Förderpreis an die Vertreter der Stadtbücherei Mürzzuschlag.

mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Bildungsstandards braucht eine stetige Betreuung. Unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ vernetzte

sich die Bücherei mit verschiedenen Institutionen wie der Lebenshilfe, dem Sozialhilfverband, der Krankenanstaltengesellschaft KAGES, der Volkshilfe, dem Eltern-Kind-Zentrum sowie dem Bezirksschulrat.

Der Anerkennungspreis für lebensbegleitendes Lernen ging an das 2001 gegründete Umwelt-Bildungszentrum Steiermark. Das langfristig gesetzte Ziel der Hebung des Umweltbewusstseins der Bevölkerung durch kontinuierliche Information und Wissensvermittlung wurde ebenso wie die konsequente Tätigkeit in diesem speziellen Bildungsbereich sehr positiv bewertet.

www.bildungsnetzwerk-stmk.at

Magdalena Zingl

Projekt „Footprint-Schulen-Steiermark“ ausgezeichnet

Das Projekt, das das Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark (UBZ) im Auftrag der Abteilung 14, Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit, seit 2008 durchführt, erhielt die Unesco-Dekadenprojekt-Auszeichnung.

Die Vereinten Nationen rufen eine Dekade aus, wenn sie ein weltweit bedeutsames Thema als besonders wichtig einschätzen, bisher aber noch nicht genug dafür getan wurde. Daher haben die Vereinten Nationen (UN) die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ erklärt. Ihr Ziel: Das Leitbild

der nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der Bildung zu verankern.

Die Auszeichnung offizieller österreichischer UN-Dekadenprojekte erfolgt zweimal pro Jahr durch die Österreichische Unesco-Kommission in Kooperation mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Diese Auszeichnung erhielt nun am 3. Dezember

2013 das Projekt „Footprint-Schulen“. Das Ziel dieses Projekts ist es, einen wertschätzenden und achtsamen Umgang mit allen Lebewesen und Ressourcen zur Selbstverständlichkeit zu erheben. Dabei werden Gewohnheiten hinterfragt und andere Möglichkeiten genauer betrachtet: regional und saisonal einkaufen, biologische Landwirtschaft, alternative Wirtschaftsformen, das Tauschen, Teilen, sich Engagieren. Schulen, die sich mit den Themen nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzen, können die Urkunde „Footprint-Schule-Steiermark“ vom Land Steiermark bekommen.



Peter Iwaniewicz, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; Gudrun Walter, Leiterin des Bereichs Nachhaltige Entwicklung in der Abteilung 14; Sabine Baumer, Mitarbeiterin im UBZ und Gabriele Eschig, Generalsekretärin der Österreichischen Unesco-Kommission bei der Urkundenübergabe (v. l.)

Bildungshungrige aufgepasst!

Die Bildungshäuser Schloss St. Martin und Retzhof starten wieder mit einem tollen Seminarprogramm ins neue Jahr. Die Schwerpunkte Familienbildung sowie Kunst und Kultur punkten mit interessanten Referenten im ersten Halbjahr 2014.



unterschiedlichen berufsbegleitenden Weiterbildungen sollen auch 2014 wieder viele Bildungshungrige angesprochen werden; ganz nach dem Motto: „Wo Kreativität lebt und sich weiter entwickelt.“

www.schlossstmartin.at

www.retzhof.at

Das Bildungshaus Schloss St. Martin in Graz präsentierte im September den neuen Familienschwerpunkt des Hauses und kann schon jetzt auf erfolgreiche Monate zurückblicken. „Das neue Kursprogramm wurde gut gebucht und es gab viele positive Rückmeldungen“, erzählt die Leiterin Anna Thaller. Für das neue Jahr wurde wieder ein umfassendes Angebot zum Thema Familienbildung zusammengestellt. Von einem Vortrag über die fünf Säulen der Erziehung mit Familienexpertin Sigrid Tschöpe-

Scheffler bis hin zu den Herausforderungen für Mütter von heute und den Familientagen Mitte Juni werden wieder vielseitige Seminare geboten.

Auch das Bildungshaus Schloss Retzhof in der Nähe von Leibnitz blickt auf ein erfolgreiches Seminarjahr zurück. „2013 wurden rund 250 Seminare und Veranstaltungen mit mehr als 5.000 Teilnehmern organisiert und durchgeführt“, resümiert Retzhof-Chef Joachim Gruber. Mit Bildungsangeboten zu den Themen Kunst, Kultur und Kreativität sowie

Für bessere Jobchancen

Sabine Jammernegg

Mit einem neuen Qualifizierungsprojekt will das Land Steiermark gemeinsam mit dem AMS (Arbeitsmarktservice) die Beschäftigungssituation in der Steiermark verbessern. Ziel des neuen Projektes ist es, gezielt qualifizierte Fachkräfte für den Arbeitsmarkt auszubilden.

Die Arbeitslosenrate befindet sich gegenüber dem Vorjahr im Steigen. Andererseits beklagen aber Vertreter der Wirtschaft und Industrie, dass es zu wenige Fachkräfte gibt. Genau in diesem Spannungsfeld setzt das neue Projekt „AQUA – Arbeitsplatznahe Qualifizierung“ an, denn die Zielgruppe des Projekts sind Betriebe mit schwer zu besetzenden Stellen sowie arbeitslose Personen mit eingeschränkten Vermittlungsmöglichkeiten, weil ihre Qualifikation nicht ausreichend ist. Die Arbeitssuchenden haben die Möglichkeit, praxisnahe Aus- und Weiterbildungen zu machen. „Dieses Modell bietet den Unternehmen die Möglichkeit, für ihren Bedarf ganz gezielt Fachkräfte ausbilden zu lassen“, betont Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser bei der Vorstellung der neuen Maßnahme.



Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser präsentierte gemeinsam mit AMS-Chef Karl-Heinz Snobe das neue Qualifizierungsprojekt für Arbeitslose.

In der Praxis wird es so ablaufen, dass Betriebe nicht nur über einen Unternehmensbeitrag die Ausbildung ihrer künftigen Fachkräfte

finanzieren, sondern sie müssen sich auch vor Ausbildungsbeginn dazu verpflichten, bei positivem Abschluss der Ausbildung die Fachkraft zu übernehmen.

Das Land steuert eine monatliche Qualifizierungsförderung in der Höhe von 95 Euro pro Teilnehmer bei und das AMS übernimmt während der Ausbildung die Fortzahlung der Existenzsicherung. „In Oberösterreich ist das Projekt ein voller Erfolg. Dort konnten bereits knapp 1.400 Personen in den Arbeitsmarkt integriert werden“, betont Karl Heinz Snobe. Für Fragen steht Martina Bein beim AMS unter Tel.: 0 31 6/7081-409 gerne zur Verfügung.

www.ams.at



Facebook.com/vielfaltalschance

Mehrsprachigkeit in Graz

Magdalena Zingl

Beim zweiten Termin in der Veranstaltungsreihe „Spannungsfeld gesellschaftliche Vielfalt“, die von der KF-Uni Graz in Kooperation mit dem Land Steiermark und der Organisation Isop veranstaltet wird, wurde das Thema Mehrsprachigkeit als Normalität, Ressource und Chance diskutiert.

oft ausgesetzt sind, wenn sie mit ihren Kindern in der Öffentlichkeit in ihrer Erstsprache reden. Ursula Newby engagiert sich im Sprachennetzwerk Graz, im Europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarates und auch im Sprachenforum; all diese Institutionen haben den Zweck, die Mehrsprachigkeit in Graz zu fördern.

www.vielfaltalschance.at

Brigitte Fedl-Dohr, Albena Obendrauf, Barbara Schrammel-Leber, Kerstin Fischer und Ursula Newby (v. l.)

Der zweite Diskussionsabend in der Veranstaltungsreihe fand Mitte Dezember im Universalmuseum Joanneum statt. Studenten der FH-Joanneum verfolgten die Veranstaltungsreihe auf ihrer Webseite und gaben filmischen Input. Der Hauptbeitrag des Abends kam von Barbara Schrammel-Leber, einer Sprachwissenschaftlerin der Universität Graz. Sie betonte, dass in vielen Regionen der Welt Mehrsprachigkeit

absolute Normalität sei, uns dieses Verständnis in Europa aber abhandengekommen sei, und wir „Einheimisch-Sein“ stark über die deutsche Sprache definieren. Weitere Impulse kamen von Albena Obendrauf und Brigitte Fedl-Dohr, die beide bei Isop arbeiten, und aus der Praxis berichteten, in der das Nicht-Beherrschen von Deutsch oft zu einer Sprachlosigkeit führt. Kerstin Fischer vom Verein Danaida erzählte von den Anfeindungen, denen Migranten

Winterbauoffensive sichert 430 Arbeitsplätze

AR

Rechtzeitig zu Beginn der kalten Jahreszeit kurbelt das Land Steiermark wieder die Konjunktur in der Bauwirtschaft an. Die Landesregierung hat im Dezember auf Antrag von Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann einstimmig beschlossen, im Rahmen der Winterbauoffensive 2014 ganze 24 Projekte aus neun steirischen Bezirken mit insgesamt einer Million Euro zu unterstützen. „Die Situation in der heimischen Bauwirtschaft ist nach wie vor angespannt, im November ist die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr um fast 15 Prozent gestiegen. Ein Impuls für Konjunktur und Beschäftigung ist da-

her gerade jetzt besonders wichtig. Die Fördersumme der Winterbauoffensive in Höhe von einer Million Euro löst heuer Investitionen in der Höhe von zehn Millionen aus und sichert die Beschäftigung von 430 Bauarbeitern über die Wintermonate. Außerdem werden 49 neue Dauerarbeitsplätze und 12 neue Lehrausbildungsplätze geschaffen“, freut sich Buchmann.

Die Projekte wurden der Landesregierung vom sozialpartnerschaftlich besetzten Konjunkturforum Bau zur Förderung vorgeschlagen.

www.wirtschaft.steiermark.at

Wirtschaftsförderungsgesellschaften konzentriert

MZ

Bis zum 30. September 2014 soll es nur mehr eine Wirtschaftsförderungsgesellschaft anstatt der derzeitigen vier geben. Die Landesregierung hat diesen Vorschlag von Landesrat Buchmann Ende November einstimmig angenommen.

Derzeit ist die steirische Wirtschaftsförderung in vier Gesellschaften organisiert: die steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG), die Innofinanz GmbH (IFG), die Steirische Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaft (StBFG) und die Steirische Umstrukturierungsgesellschaft (StUG) teilten sich bisher die Auf-

gabenbereiche untereinander auf. Nun werden diese Gesellschaften miteinander fusioniert, sodass am Ende nur mehr eine übrig bleibt.

Buchmann nennt die Beweggründe: „Mit der Zusammenführung der Wirtschaftsförderung in eine Gesellschaft steigern wir die Effizienz in der Struktur und können damit auch in Zukunft die Wirtschaftsstrategie ‚Wachstum durch Innovation‘ umsetzen, die Unternehmen dabei unterstützt, bestehende Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen“. Durch diese schlankeren Strukturen könne man notwendige Einsparungen vornehmen.

01-14

Gemeindestrukturreform spezial





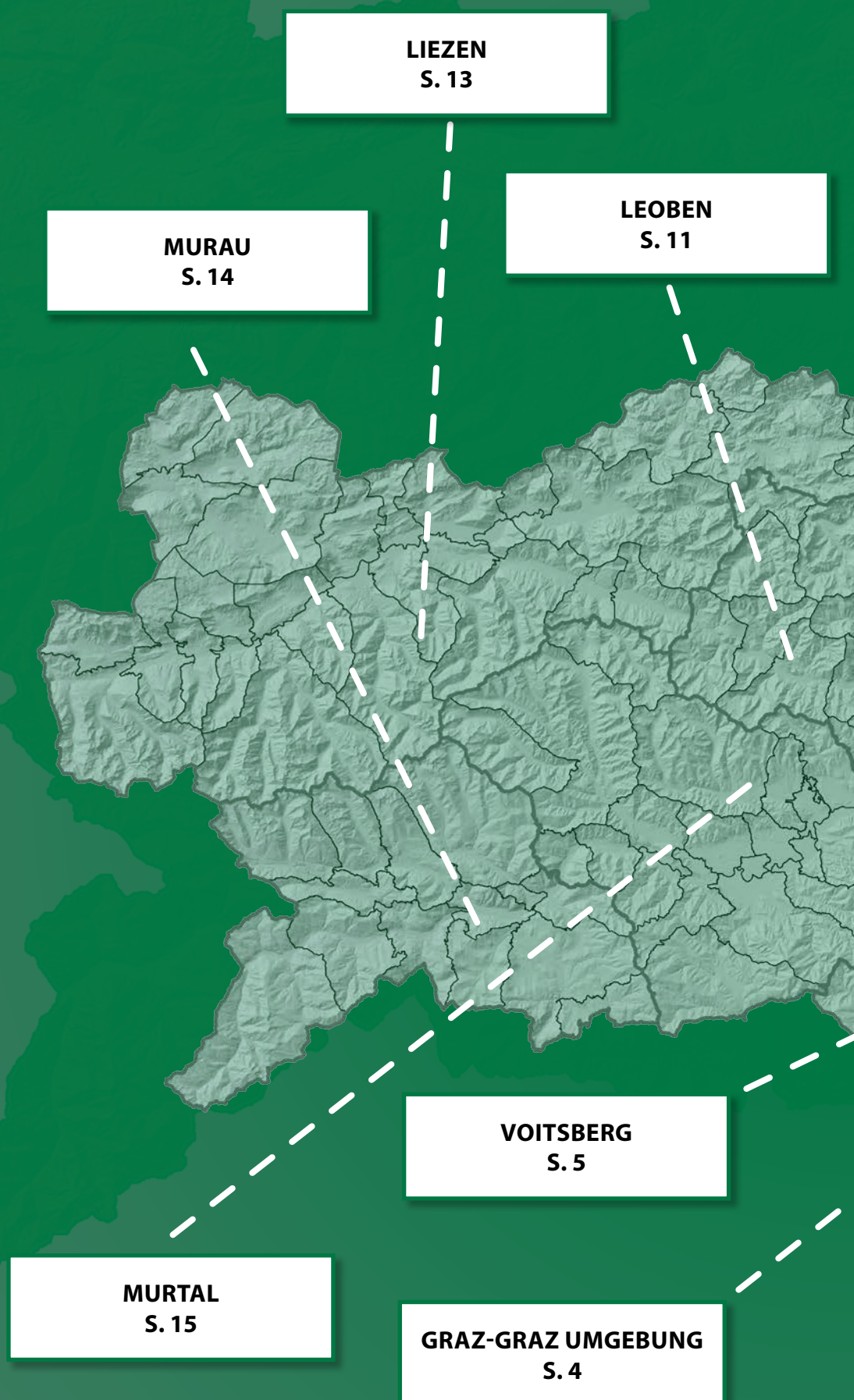
Bild: Jungwirth

1. LH-Stv
Hermann
Schützenhöfer

Heimat und Identität in der Steiermark stärken

Wir haben uns ein großes Reformprojekt vorgenommen, wir wollen die Steiermark neu ordnen – in der Politik, in der Verwaltung und in den Gemeinden. Wir wollen Strukturen schaffen, die das Land fit für die Zukunft machen und künftigen Generationen Chancen und Möglichkeiten eröffnen. Ein wichtiges Projekt ist dabei die Gemeindeform: Die Gemeinden sind das Rückgrat des Landes, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister leisten großartige Arbeit und wir wollen mit den Reformen die Stärken der Großen und die Stärken der Kleinen bündeln.

Wir wollen, dass die Gemeinden autonom sind, ohne Hilfe vom Land überleben können und dabei ihre Identität erhalten. Und das Heimatgefühl und die Identität beginnen ja nicht auf der Stufe des Gemeindeamtes, sondern die Heimat findet zuerst in der Familie, in den Vereinen oder bei der Musik statt – und das überall im Land. Mit dieser Reform möchten wir den Gestaltungsspielraum der jungen Menschen für ihre Zukunft vergrößern. Wir bitten alle, weiterhin im Dialog mit uns zu bleiben, denn wir haben alle ein gemeinsames Ziel: Wir wollen die Heimat und die Identität in der Steiermark stärken.



BRUCK-MÜRZUSCHLAG
S. 12

WEIZ
S. 10

HARTBERG-FÜRSTENFELD
S. 9

SÜDOSTSTEIERMARK
S. 8

DEUTSCHLANDSBERG
S. 6

LEIBNITZ
S. 7



Landeshauptmann
Franz Voves

Arbeitsplätze in die Region bringen

Die Steiermärkische Landesregierung macht die Gemeindestrukturreform in tiefer Verantwortung. Wenn wir Heimat in den Regionen erhalten wollen, dann müssen wir zu größeren Strukturen kommen. Nur so wird es uns gelingen, Gestaltungsspielräume für wichtige Wirtschaftsimpulse zu bewahren, Arbeitsplätze in den Regionen zu erhalten und neue zu schaffen und die Abwanderung unserer Jugend zu stoppen. Unsere Freiwilligen, unsere Vereine sind jedoch nicht das Ziel dieser Reformen, sie sind unumstritten, weil sie gesellschaftspolitisches Miteinander, Verwurzelung und Identität bedeuten. Wie sollen unsere Vereine zu Nachwuchs kommen, wenn die Jugend in die großen Ballungszentren abwandert?

Es verlangt vielen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern einiges ab, wenn wir hier neue Strukturen schaffen. Aber auch wir haben diesen wichtigen Schritt der Neustrukturierung oder Verkleinerung in der Landesregierung, im Landtag, im Grazer Stadtsenat schon gesetzt. Und neben der Politik, der Verwaltung, den Schulen und dem Gesundheitswesen müssen natürlich auch die Gemeinden ihren Beitrag zu diesem Reformprozess leisten. Nur so wird es uns gelingen, die Steiermark für unsere kommenden Generationen zukunftsfähig zu halten.



LABg. Renate Bauer, Stattegg

Die Anforderungen an die Gemeinden haben sich in den letzten Jahrzehnten massiv verändert und werden umfangreicher. Um den Ansprüchen in den nächsten Jahrzehnten gerecht zu werden, ist diese Gemeindestrukturreform unbedingt notwendig.

3. Landtagspräs.

Werner Breithuber, Seiersberg



Wir stehen in diesen Zeiten an einer Wegabelung und haben noch die Chance die Richtung selbst zu bestimmen. Diese Chance wurde durch die Landeshauptleute Voves und Schützenhöfer ergriffen und die Umsetzung der Reform in unserem Bezirk kann sich sehen lassen.



LABg. Barbara Eibinger, Seiersberg

GU hat viele wirtschaftsstarke und finanziell gut aufgestellte

Gemeinden, die dazu ein starkes Bevölkerungswachstum aufweisen. Dennoch machen Gemeindefusionen Sinn, weil wir unsere Region nur dann gut weiterentwickeln können, wenn wir über die bestehenden Gemeindegrenzen hinaus denken.

2. Landtagspräs. Ursula Lackner, Hart/Graz

In Europa ergibt sich ein klares Bild bei den Gemeindefusionen: Erfolgreiche Staaten wie die skandinavischen Länder, aber auch die Niederlande und Deutschland haben ihre Gemeindestrukturen bereits den zeitgemäßen Erfordernissen angepasst. Jetzt macht sich auch die Steiermark fit dafür.



LABg. Waltraud Schiffer, Eggersdorf

Richten wir den Blick aufs Ganze! Es geht darum, die neuen Gemeinden als Wirtschaftsstandort zu stärken, aber auch um die Erhaltung einer leistungsfähigen Land- und Forstwirtschaft.

Zwei neue Großgemeinden in Graz-Umgabung

36 statt wie bisher 57 Gemeinden – das ist die Bilanz der Gemeindestrukturreform im Bezirk Graz-Umgabung. Eine Gemeinde aus dem Bezirk Südoststeiermark wird neu hinzukommen, wenn Petersdorf II mit Sankt Marein bei Graz und Krumegg zusammengeht. Die größten neuen Gemeinden, die rund 10.000 Einwohner umfassen, befinden sich im Norden (Judendorf-Straßengel, Gratwein, Eisbach und Gschnaidt) und Süden von Graz (Pirka und Seiersberg). Weitere größere Gemeinden entstehen bei der Zusammenführung von Attendorf, Hitzendorf und Rohrbach-



Steinberg sowie bei Edelsgrub, Langegg bei Graz und Nestelbach bei Graz oder aber auch bei Brodingberg, Eggersdorf bei Graz, Hart-Purgstall, Hof-Präbach.

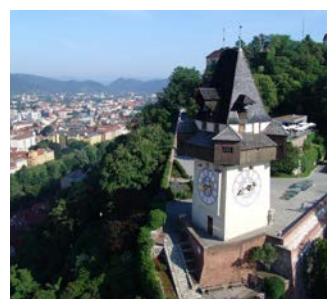
Ballungsraum Graz

Der Großraum Graz soll auf über eine halbe Million Einwohner wachsen. Die Gemeindereform trägt diesem Wachstum Rechnung.

Die wesentlichen Herausforderungen sind im Raum Graz und Graz-Umgabung der massive Bevölkerungszuwachs. Es gibt somit eine sehr dynamische Entwicklung: In einer Prognose soll es bis 2030 zu einem weiteren Bevölkerungswachstum von bis zu plus 30 Prozent kommen. Damit würden dann in weniger als zwanzig Jahren deutlich mehr als eine halbe Million Menschen in Graz und Graz-Umgabung leben.

Raumplanung koordinieren

Damit ist natürlich ein enormer Baulandbedarf verbunden. Insofern sollte die Raumplanung in Graz und seinen Umlandgemeinden so koordiniert und optimiert wie möglich ausfallen. Es gilt dabei die Fragen nach Ausweisung von Bauland oder auch gewerblich genutzte



Graz und Umgebung: Bevölkerungswachstum hält an

Flächen in einem größeren Rahmen zu lösen. Genau darauf zielt auch die steirische Gemeindestrukturreform ab. Die Zusammenführungen von Gemeinden nehmen beispielsweise auf bereits bestehende reale Siedlungsverflechtungen Rücksicht. Diese sollen sich in der gemeinsamen Verwaltung widerspiegeln.

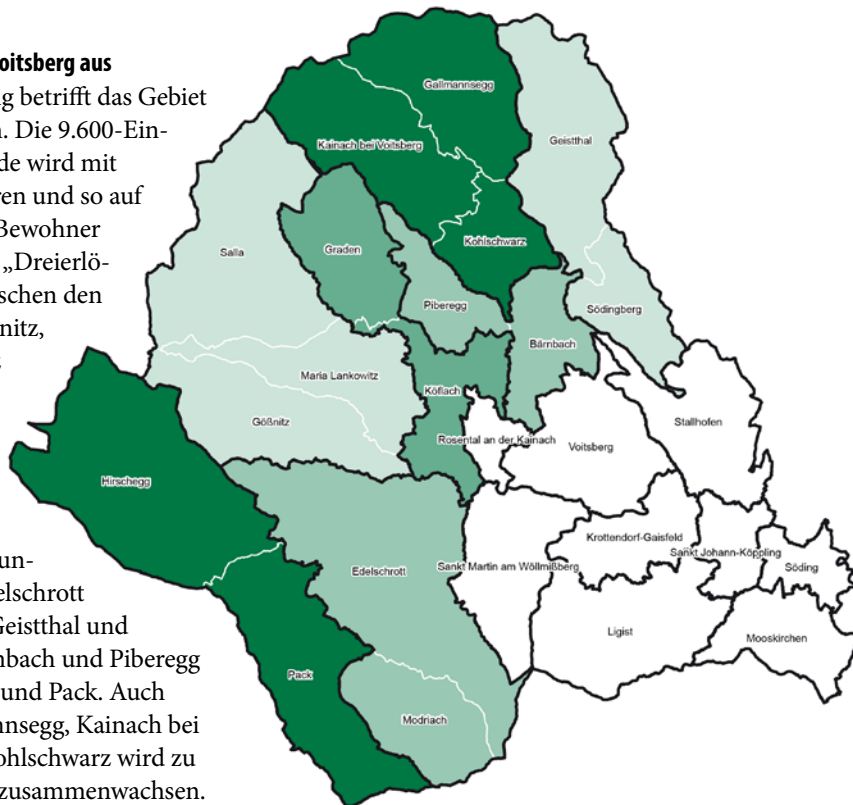
Bürger stimmten dafür

In einigen Gemeinden rund um Graz konnte man erken-

nen, dass diese Reform von vielen Regionalpolitikern auch als Chance verstanden wurde. Bei der Zusammenführung von Pirka und Seiersberg war dies so. Nach ausgewogenen Vorinformationen haben sich sowohl die Seiersberger als auch die Bürger von Pirka für die Fusion entschieden. Die beiden Gemeinden verfügen schon jetzt über viele gemeinsame Strukturen, eine Zusammenführung bringt aber weitere, vor allem finanzielle Vorteile, hört man. Experten rechneten auf fünf Jahre betrachtet ein Einsparungspotenzial von knapp sechs Millionen Euro vor. Weitere positive Beispiele einer zielgerichteten und konstruktiven Zusammenarbeit waren bei Frohnleiten mit Röthelstein und Schrems sowie bei Dobl mit Zwarinig-Pöls zu beobachten.

So sieht das neue Voitsberg aus

Eine Veränderung betrifft das Gebiet rund um Köflach. Die 9.600-Einwohner-Gemeinde wird mit Graden fusionieren und so auf mehr als 10.000 Bewohner anwachsen. Eine „Dreierlösung“ gibt es zwischen den Gemeinden Gößnitz, Maria Lankowitz und Salla. Diese wurde von der Landesregierung bereits genehmigt. Weitere Vereinigungen betreffen Edelschrott und Modriach, Geistthal und Södingberg, Bärnbach und Piberegg sowie Hirscheegg und Pack. Auch das Trio Gallmannsegg, Kainach bei Voitsberg und Kohlschwarz wird zu einer Gemeinde zusammenwachsen.



Voitsberg in Zukunft

Der Bezirk Voitsberg wird ab 2015 insgesamt 16 starke Gemeinden zählen.

Während Voitsberg zurzeit noch 25 Gemeinden umfasst, werden es mit Inkrafttreten der Gemeindestrukturreform am 1. Jänner 2015 in Summe 16 sein. Die Herausforderung, vor der man im Bezirk steht, ist vor allem die negative demografische Entwicklung und die voranschreitende Alterung der Bevölkerung. Mit neuen, starken Gemeindestrukturen und einer abgestimmten Gemeindepolitik mit Schwerpunkten in der Infrastruktur will man dem entgegenwirken.

Modriach & Edelschrott einig

Bereits vorgeprescht sind die beiden Gemeinden Edelschrott und Modriach, die sich zu einem neuen, etwa 1.600 Einwohner umfassenden Edelschrott vereinigen. Für die beiden Bürgermeister – Georg Preßler aus Edelschrott und Werner Münzer aus Modriach

ist die Zusammenführung kein Problem. Bereits jetzt hätten die beiden Gemeinden einiges gemeinsam. Ende September fällten beide Gemeinderäte die jeweiligen Beschlüsse.

Auch etwas nördlicher herrscht Einigkeit: Kainach bei Voitsberg, Gallmannsegg und Kohlschwarz werden zusammengehen, der Fusionsvertrag ist bereits ausverhandelt. Als neuer Gemeindegemeinde wurde Kainach bei Voitsberg festgelegt. Volksschulen und Kindergärten bleiben erhalten, eine Vereinbarung zum Schülertransport wurde ebenso ausgehandelt wie das Beibehalten der Feuerwehren. Auch Regelungen für Straßen- und Wegeerhaltung, Winterdienst und Bauhöfe und Ziele wie der Ausbau der Geh- und Radwege oder der Weiterbestand der Jagdgesellschaften



Die Vereinigung von Bärnbach und Piberegg hat die Landesregierung bereits genehmigt.

sowie des Maschinenverleihs wurden getroffen.

Köflach wächst

Die zweite große Stadt im Bezirk, Köflach, wächst. Durch die Vereinigung mit Graden hat Köflach mehr als 10.000 Einwohner. Eine weitere zusätzliche Zusammenführung zeichnet sich im östlichsten Teil des Bezirkes Voitsberg ab. Obwohl vom Landesvorschlag nicht vorgesehen, haben sich die Bürger der Gemeinden St. Johann-Köppling und Söding in Befragungen jeweils für eine Vereinigung entschieden.

Nachgefragt bei ...

LAbg. Erwin Dirnberger, St. Johann-Köppling



Die Gemeindestrukturreform ist sicher für alle Beteiligten eine große Herausforderung, weil hier sehr unterschiedliche Standpunkte aufeinanderprallen und sehr oft der Standort auch den Standpunkt bestimmt, was durchaus verständlich ist. In unserem Bezirk wurde gegenüber dem Landesvorschlag im Jänner die Konstellation Köflach, Maria Lankowitz, Gößnitz, Salla, Graden wie bekannt abgeändert, was sinnvoll ist und wesentlich zur Entspannung beigetragen hat. Es wird hier in Zukunft doch zwei Gemeinden (Maria Lankowitz mit Gößnitz und Salla sowie auch Köflach gemeinsam mit Graden) geben. Wir, die Gemeinden in Söding und St. Johann-Köppling, haben uns, obwohl vom Landesvorschlag nicht betroffen, uns nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen, freiwillig eine Fusion zu prüfen. Die Bevölkerung wurde befragt und hat positiv dafür abgestimmt. Nun fehlt noch die Zustimmung der Gemeinderäte. Mir ist gerade durch diesen freiwilligen Prozess noch stärker bewusst geworden, welche große Herausforderung eine Gemeindezusammenlegung darstellt und dass es viel leichter ist von außen Zurufe zu tätigen, als selbst vor dieser Entscheidung zu stehen und diese auch verantworten und umsetzen zu müssen.



LAbg. Karl Petinger, Maria Lankowitz

Gemeindestrukturreform in unserer Lippizzanerheimat: Die Gemeindestrukturreform war für die Steiermark und damit auch unseren Bezirk Voitsberg eine längst notwendige Maßnahme. Trotz teilweise heftiger Diskussionen in verschiedenen Gemeinden unseres Bezirkes ist es – so glaube ich – gelungen, in ausgewogenem und überschaubarem Umfang eine einigermaßen gelungene Lösung für die Zukunft zu finden.



**Klubobmann LABg.
Walter Kröpfl,
Wetmannstätten**

Seit Beginn der Diskussionen rund um die Gemeindestrukturreform

bin ich überzeugt, dass diese Maßnahme notwendig und wichtig ist. Überraschend war für mich vor allem, wie bei vielen Menschen die anfängliche Skepsis nach und nach verschwunden ist. Heute traue ich mich zu behaupten, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hinter der Gemeindestrukturreform steht. Mir persönlich sind die Reformmaßnahmen im Bezirk Deutschlandsberg nicht weit genug gegangen – es hätte da und dort durchaus noch weitere Fusionen geben können. Aber was nicht ist, das kann ja noch werden. Immer wieder vergleiche ich unseren Bezirk gerne mit dem Kärntner Bezirk Wolfsberg: DL hat 40, Wolfsberg seit den 70er-Jahren nur mehr neun Gemeinden. Mir ist nicht bekannt, dass sich das Gemeinde-, Orts- oder Vereinsleben jenseits der Pack durch die damalige Reform zum Negativen gewendet hätte.

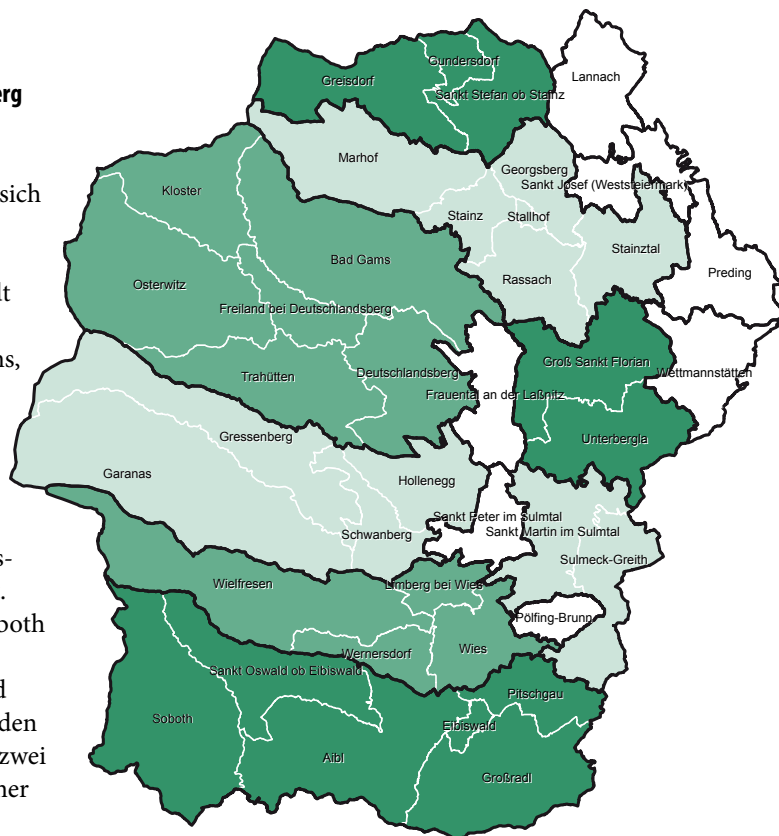
**Manfred Kainz,
ÖVP-Landtagsklub,
Stainz**

Darauf zu warten, was die Zukunft bringt, überlassen wir im Bezirk Deutschlandsberg den anderen. Wir nehmen unser Schicksal lieber selbst in die Hand und stellen uns den Herausforderungen. Die Gemeindestrukturreform soll die Strukturen so weiterentwickeln, dass die Aufgaben auf kommunaler Ebene effizienter und mit mehr Qualität weiterentwickelt werden. Die Zusammenarbeit der Gemeinden hat im Bezirk Tradition: Kein anderer Bezirk hat so engagiert das Projekt „Regionext“ umgesetzt wie Deutschlandsberg. Heute schon wird in verschiedensten Bereichen intensiv mit den Nachbargemeinden zusammengearbeitet.



So sieht das neue Deutschlandsberg ab 2015 aus

Aus 40 mach 15: Im Bezirk Deutschlandsberg verändert sich mit der Gemeindestrukturreform einiges. So wird zum Beispiel die Bezirkshauptstadt Deutschlandsberg dank der Verschmelzung mit Bad Gams, Freiland bei Deutschlandsberg, Kloster, Osterwitz und Trahütten von rund 8.000 auf etwa 11.000 Einwohner wachsen. Ebenfalls von sechs auf eins: Aibl, Eibiswald, Großradl, Pitschgau, St. Oswald ob Eibiswald und Soboth sowie Georgsberg, Marhof, Rassach, Stainz, Staintal und Stallhof. Darüber hinaus werden zwei Quartette, ein Trio und zwei Doppel (siehe Karte) zu je einer Gemeinde verschmelzen.



15 starke Gemeinden

Insgesamt 15 starke Gemeinden wird der Bezirk Deutschlandsberg nach der Gemeindestrukturreform 2015 haben.

Ab 2015 umfasst das neue Deutschlandsberg 15 Gemeinden. Vor allem die Bezirkshauptstadt Deutschlandsberg wird wachsen – auf rund 11.000 Einwohner. Gleich fünf Gemeinden – Osterwitz, Kloster, Trahütten, Freiland bei Deutschlandsberg und Bad Gams – werden sich mit der Bezirkshauptstadt vereinigen. Gleich anschließend die neue, zweite Großgemeinde im Bezirk: die Fusion aus Marhof, Stainz, Rassach, Stallhof, Staintal und Georgsberg wird etwas mehr als 8.000 Einwohner umfassen. Auch der Bezirk Deutschlandsberg kämpft mit einer negativen Prognose in puncto Bevölkerungsentwicklung, vor allem in den Bergregionen. Mit den Gemeindevereinigungen will man auch die Wirtschaftstandorte stärken, eine bessere lokale Abstimmung im Tourismusbereich



Deutschlandsberg vereinigt sich mit fünf Gemeinden

sowie eine effizientere Nutzung der Infrastruktur erreichen.

Kein Arbeitsplatz in Gefahr

Bereits sehr weit ist man in St. Stefan ob Stainz, Greisdorf und Gundersdorf, die ab 2015 eine neue Gemeinde mit rund 3.500 Einwohnern bilden werden. Das Gemeindeamt in St. Stefan wird zurzeit umgebaut, in Greisdorf entsteht eine Bürgerservicestelle. Arbeitsplätze werden dabei keine gefährdet

sein, versichert man. Man sieht eher die Veränderung innerhalb der Zusammenführung auch als große Chance für Verbesserungen.

Großgemeinde im Süden

In einer anderen, zukünftigen Gemeinde arbeitet man bereits jetzt zusammen. So teilen sich Groß Sankt Florian und Unterbergla Pfarre, Sportverein, Musikkapelle und Schule. Der Unterbergla Bürgermeister Josef Aldrian sieht trotz fehlender Ad-hoc-Einsparungen einen Sinn für die Zukunft in der Verschmelzung der beiden Gemeinden. Und auch im Süden des Bezirks wird eine neue, größere Gemeinde entstehen: Durch die Vereinigung des Sextetts Aibl, Eibiswald, Großradl, Pitschgau, Sankt Oswald ob Eibiswald und Soboth wird aus sechs Kleingemeinden mit einem Schlag eine 6.000er-Gemeinde.

schach und Schloßberg sowie Berghausen, Ehrenhausen, Retznei, Ratsch an der Weinstraße und auch Obervogau, Straß in Steiermark, Spielfeld und Vogau gehen zusammen.



LAbg. Anton

Gangl, Tieschen

Geht es den Gemeinden gut, geht es der Region gut und umgekehrt. Die neuen

Regionsgemeinden machen sich zukunftsfit. Damit entsteht ein höheres Niveau im Angebot für die Menschen in den Gemeinden. Danke an jene, die zu diesem zukunfts-fähigen Ergebnis im Bezirk beigetragen haben.

LAbg. Josef Ober, Feldbach

Die Aufgabe, die Gemeindestruktur im Bezirk in zukunfts-fähige Regionsgemeinden zusammen zu führen, wurde von allen mit hoher Verantwortung durchgeführt. Für dieses Verantwortungsgefühl, statt kleinräumiger Konkurrenzierung mit geeinigten Kräften einen guten Übergang zu neuen Regionsgemeinden zu schaffen und diese zum Wohle aller Bürger zu gestalten, danke ich allen herzlich.



LAbg. Franz Schleich, Bgm. Bairisch-Kölldorf

Bei der Gemeinde-
destrukturreform handelt es sich um ein Zukunftsprojekt für unsere Kinder und Jugend. Wir müssen uns mit dem Aufbau einer größeren Region beschäftigen, dazu gilt es, unsere gemeinsamen Ressourcen und Stärken zu nützen sowie Schwächen und Nachteile abzubauen.

LAbg. Martin Weber, Bgm. Tieschen

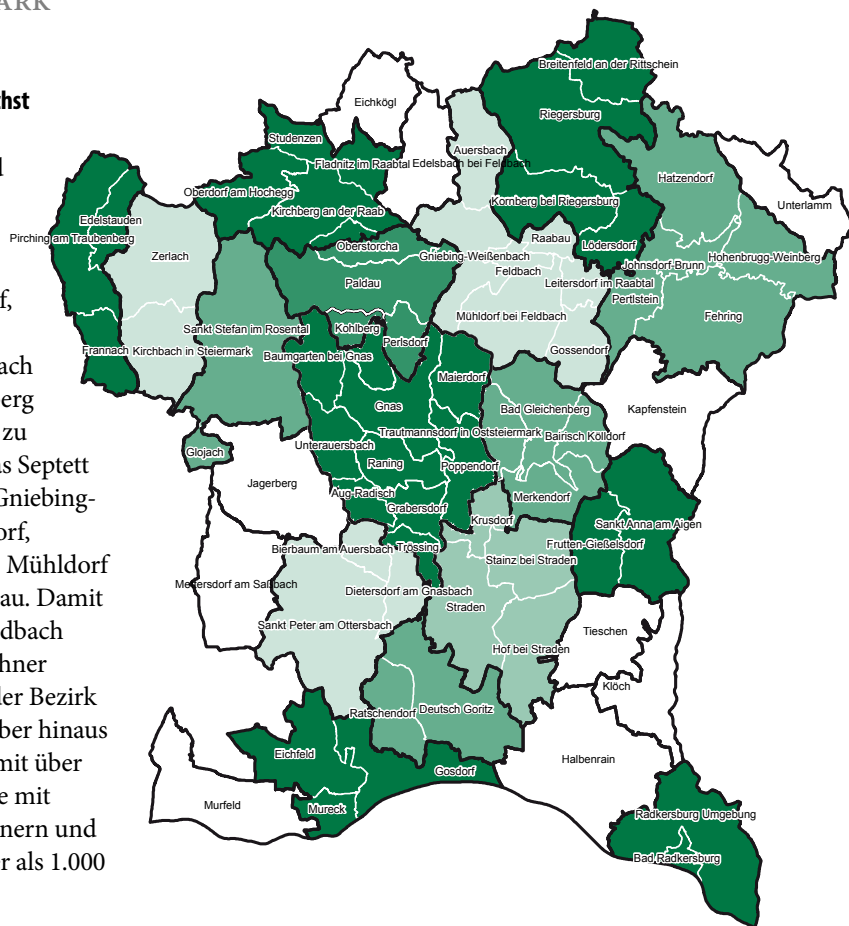
Zugegeben hatte unser Bezirk mit den vielen „Kleinstgemeinden“ einen größeren Reformbedarf. Es gab 34 Kleingemeinden mit weniger als 1.000 Einwohner, davon hatten acht weniger als 500. Von 74 Gemeinden haben wir künftig 26 starke, zukunfts-fähige Gemeinden. Wir schaffen damit eine gute Grundlage für eine gute Zukunft.



SÜDOSTSTEIERMARK

Die Südoststeiermark wächst zusammen

Zehn Gemeinden rund um Gnas werden eins: Aug-Radisch, Baumgarten bei Gnas, Grabersdorf, Maierdorf, Poppendorf, Raning, Trössing, Unterauersbach und ein Teil von Kohlberg vereinigen sich ebenso zu einer Gemeinde wie das Septett Auersbach, Feldbach, Gniebing-Weissenbach, Gossendorf, Leitersdorf im Raabtal, Mühldorf bei Feldbach und Raabau. Damit werden im „neuen“ Feldbach mehr als 13.000 Einwohner leben. In Zukunft hat der Bezirk Südoststeiermark darüber hinaus vier neue Gemeinden mit über 4.000 Einwohnern, eine mit mehr als 7.000 Einwohnern und keine mehr mit weniger als 1.000 Bewohnern.



Städte wachsen

Die Südoststeiermark hatte die meisten und kleinsten Gemeinden. Durch die Reform gibt es künftig 26 statt 74 Gemeinden.

Vor den Gemeinden haben in der Südoststeiermark schon die Vulkanlandbezirke Feldbach und Radkersburg „geheiratet“. Die Bezirkshauptstadt des neuen Bezirkes Südoststeiermark ist dabei Feldbach geworden. Derzeit zählt Feldbach etwa 4.700 Einwohner. Ab 1. Jänner 2015 besteht das „neue“ Feldbach aus den Ortsteilen Auersbach, Gniebing-Weissenbach, Gossendorf, Leitersdorf im Raabtal, Mühldorf bei Feldbach und Raabau. Somit leben dann mehr als 13.000 Einwohner in der Bezirkshauptstadt.

Radkersburg vereint

In Sachen Gemeindezusammenführung war rasch klar, dass Bad Radkersburg und Radkersburg Umgebung zusammengehören. „Wenn



Vier Gemeinden rund um die Riegersburg wachsen gemeinsam auf über 5.000 Einwohner

es um das Thema Gemeinde-
destrukturreform geht, liegen die Standpunkte innerhalb der grünen Mark oft weit auseinander. In Bad Radkersburg und Radkersburg Umgebung hingegen sind konstruktive Gespräche und harte gemeinsame Arbeit für die Zukunft der Kleinregion das gewählte Mittel, um die beste Lösung für beide Gemeinden und alle Bürger zu erarbeiten“, so der Radkersburger Bürgermeister

Josef Sommer. Schon jetzt werden Synergien genutzt: zum Beispiel bei der Abwasserentsorgung, der Kläranlage oder der Online Gemeindezeitung „R2“.

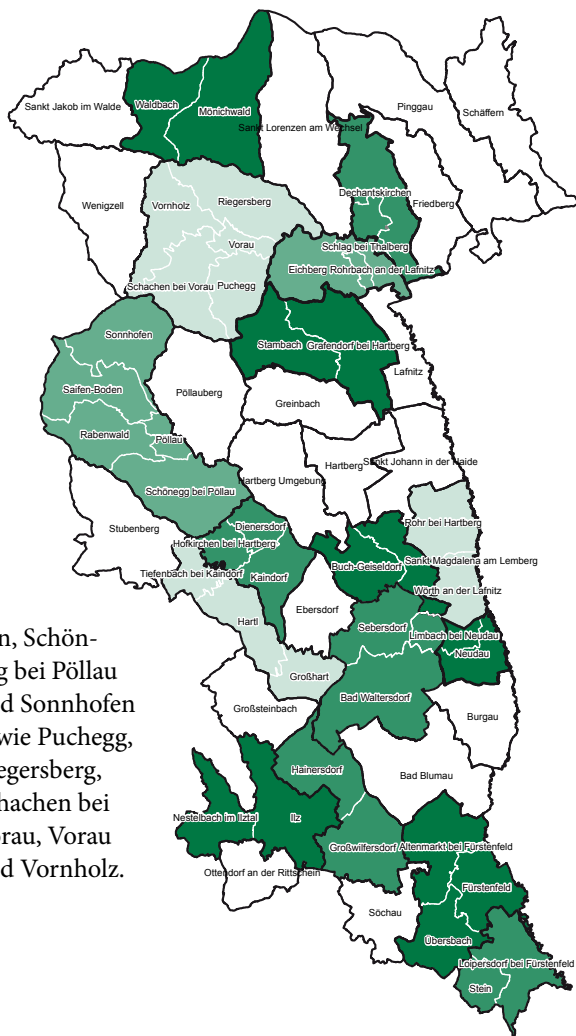
Einige Freiwillige

Freiwillig und mit gemeinsamer Vorarbeit haben sich auch Kirchberg an der Raab und die Umlandgemeinden Fladnitz im Raabtal und Studenzen zur Vereinigung entschlossen. Bei der Fusion kommen dann auch noch Oberdorf am Hohegg und Teile von Oberstorch zu Kirchberg. Auch rund um die Riegersburg entsteht eine neue Gemeinde mit mehr als 5.000 Einwohnern; denn dies haben die Gemeinden Riegersburg, Lödersdorf, Kornberg und Breitenfeld an der Rittschein beschlossen.

Hartberg-Fürstenfeld neu

Keine Gemeinde mit weniger als 1.000 Einwohnern: So sieht das neue Hartberg-Fürstenfeld in Zukunft aus. Allerdings werden zwei Teilungen vorgenommen: Schlag bei Thalberg kommt zu einem Teil zu Dechantskirchen und zum anderen Teil zu Rohrbach an der Lafnitz. Weiters hat Limbach bei Neudau seine Aufteilung zu Bad Waltersdorf und Neudau beschlossen. Zudem kommt die Gemeinde Hirnsdorf aus dem Bezirk Weiz neu hinzu und wird sich mit Blaindorf, Kaibing, St. Johann bei Herberstein und Siegersdorf bei Herberstein vereinigen. Zwei weitere „Fünfer“, die zu einer gemeinsamen Gemeinde werden, betreffen Pöllau, Rabenwald, Saifen-Bo-

den, Schöneck bei Pöllau und Sonnhofen sowie Puchegg, Riegersberg, Schachen bei Vorau, Vorau und Vornholz.



Reform stärkt

Der Bezirk Hartberg-Fürstenfeld wird ab 2015 nach der Gemeindefusion in Summe 36 starke Gemeinden zählen.

Im Zuge der Gemeindefusion werden fünf Gemeinden rund um Vorau zu einer großen Einheit. Die Bevölkerung und die Gemeinderäte haben sich für eine Fusion ausgesprochen. Vorau, Puchegg, Riegersberg, Schachen und Vornholz arbeiten bereits in vielen Bereichen zusammen und schöpfen so erhebliches Sparpotenzial aus. Siegfried Holzer, Bürgermeister von Puchegg, berichtet, dass die Gemeinden etwa in den Bereichen Schule, Kindergarten, Feuerwehr und Musikkapelle kooperieren. Mit der Vereinigung wird die Position der Marktgemeinde Vorau, die schon seit Jahrzehnten den zentralen Markt im Joglland bildet, unterstrichen.

So sieht das auch Patriz Rechberger, Bürgermeister der



Zu einem großen Vorau fusionieren Vorau, Puchegg, Riegersberg, Schachen und Vornholz

Gemeinde Schachen: „Nach der Einigung wird es eine Gemeinde mit knapp 5.000 Einwohnern geben. Damit wird vor allem der Wirtschaftsstandort Vorau gestärkt.“ Der Vorauer-Bürgermeister Bernhard Spitzer unterstreicht: „Mit der Fusion wird Vorau als zentraler Ort gestärkt und nach außen hin als größere Gemeinde wahrgenommen.“ Vor allem müssen die Bürger nichts befürchten, da laut Plan alle Gemeindebediensteten

auch nach der Fusion ihre Arbeit behalten können. Der Bürgermeister der Gemeinde Vornholz, Josef Glatz ist erleichtert, dass es im Zuge dieser Strukturreform keine Kündigungen in den Gemeindeämtern geben wird. Die Kräfte sollen vielmehr gebündelt und damit die Kompetenz in der Verwaltung noch weiter ausgebaut werden.

Das Absichern der Wirtschaftsstandorte wie jenem von Vorau ist ein Hauptziel dieser Gemeindefusion. Zudem will man damit eine Vereinfachung und Zusammenführung vorhandener Strukturen erreichen, um so eine effiziente Wartung und Verwaltung der Infrastruktur sowie eine hohe Qualität der kommunalen Verwaltung insgesamt sicherzustellen.

Nachgefragt bei ...



Landtagspräsident Franz Majcen, Fürstenfeld
Mobilität und Kommunikationsmöglichkeiten haben sich

grundlegend verändert.

Zudem steht die Politik immer mehr vor der Herausforderung, Verwaltungskosten zu senken. Die Gemeindefusion ist daher eine wichtige und richtige Maßnahme. Dass Neuerungen nicht immer nur Vorteile mit sich bringen, liegt in der Natur der Sache.

LAbg. Wolfgang Böhmer, Hartberg



Ziel der Reform war es, die Gemeinden im Land für die Zukunft zu stärken, damit wirtschaftliche, leistungsfähigere und größere Einheiten in den Regionen unseres Bundeslandes der Abwanderung einigermaßen Einhalt gebieten können. „Kirchturnpolitik“ gepaart mit dem aus der Vergangenheit gewohnten Gießkannenprinzip der finanziellen Landeszuwendung ist passé.



LAbg. Hubert Lang, Pöllau
Die Gemeindefusion ist die größte Reform der letzten 40 Jahre. Es geht

vorrangig darum, die dringend notwendigen Maßnahmen für den ländlichen Raum im Interesse der Bevölkerung gezielt und effizient umzusetzen. Mein Respekt gilt allen Funktionären, die in guten Gesprächen bereit waren, sich für den unmittelbaren Lebensraum zu engagieren.

LAbg. Waltraud Schwammer, Bgm. Dechantskirchen



Wir müssen uns vom Egoismus – der nur unsere Gemeinde sieht – verabschieden. Regionales Denken und Bündeln der Stärken ist Gebot der Stunde. Nur dann haben wir eine Chance auf eine gute Zukunft in unseren ländlichen Gebieten.

Nachgefragt bei ...

LAbg. Erwin Gruber, Bgm. Gasen

Durch die Strukturreform wird kein Verein, kein Wohnstandort, kein Gewerbebetrieb in einem Ortsteil ausgelöscht. Man kann viel gezielter auf die Stärkfelder einer Wirtschaftsstandortentwicklung, auf qualitätsvolles Wohngebiet und auf eine zukunftsfähige Landwirtschaft eingehen, als bei einer kleinteiligen Raumplanung, wo es auf engstem Raum zu ständigen Interessenskonflikten kommt. Ebenso kann eine anspruchsvolle und gut ausgelastete Freizeit-Infrastruktur aufgebaut werden, die eine nachhaltige Lebensqualität schafft.



LAbg. Siegfried Tromaier, Hirnsdorf

Die steirische Gemeindestrukturreform bringt den neuen Großgemein-

den enorme Möglichkeiten für eine positive Weiterentwicklung. Das jedoch nicht alle Gemeinden und deren Bürger sich damit anfreunden können, liegt in der Natur der Sache. Ich hoffe persönlich, dass auch alle derzeitigen Skeptiker sich davon überzeugen können und schließlich die große Chance für ihre Heimat nutzen.

LAbg. Bernhard Ederer, Naas

Gerade bei der Gemeindestrukturreform gab es bei vielen Skepsis. Je intensiver man in die Diskussion gegangen ist, umso breiter wurde die Erkenntnis, dass es Sinn macht. Es hat sich in den letzten Jahrzehnten eine völlig neue Arbeits- und Wirtschaftswelt entwickelt. Flexibilität, Teilzeitarbeit, kleine Familienstrukturen, hohe Scheidungsraten und eine neue Mobilität haben auch in ländlichen Regionen die Welt längst verändert. Die Menschen siedeln sich dort an, wo auch Arbeitsplätze vorhanden sind. Dies ist besonders im Raum Weiz-Gleisdorf zu sehen.



WEIZ

Weiz neu ab 2015

Weiz bekommt Zuwachs: Denn Tulwitz und Tyrnau werden aus Graz-Umgebung nach Weiz stoßen und gemeinsam mit Fladnitz an der Teichalm ab 2015 eine neue Gemeinde bilden. Des Weiteren stehen vier größere Vereinigungen an: So verschmelzen nicht nur die Quartette Anger, Baierdorf bei Anger, Feistritz bei Anger und Naintsch sowie Arzberg, Hohenau an der Raab, Neudorf bei Passail und Passail, sondern auch die „Fünfer“ Birkfeld, Gscheid bei Birkfeld, Haslau bei Birkfeld, Koglhof und Waiseneegg sowie Gleisdorf, Labuch, Laßnitzthal, Nitscha und Ungerndorf. Die Bezirkshauptstadt Weiz wird auch wachsen und kommt gemeinsam mit Krottendorf auf rund 11.000 Einwohner.

Weiz reformiert

Die „G5“ um Birkfeld wollten rasch zusammen. Auch Weiz und Gleisdorf wachsen ...

Die Bezirkshauptstadt Weiz wird sich im Zuge der steirischen Gemeindestrukturreform zu Jahresbeginn 2015 mit Krottendorf vereinigen. Beide Gemeinden haben dann zusammen 11.282 Einwohner. Nicht viel weniger Einwohner wird der Großraum Gleisdorf ab 2015 zählen, nämlich knapp 10.000. Überzeugt von den Chancen, die durch die Fusionen entstehen, ist seit jeher der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark: „Jede der Gemeinden ist wirtschaftlich sehr potent. Diese Kraft aus einem großen Ganzen zu nutzen würde einen sehr, sehr starken Wirtschaftsraum formen.“ Ursprünglich war für Gleisdorf sogar noch eine größere Lösung Thema, aber nun vereinigt sich Labuch, Laßnitzthal, Nitscha und Ungerndorf mit Gleisdorf.



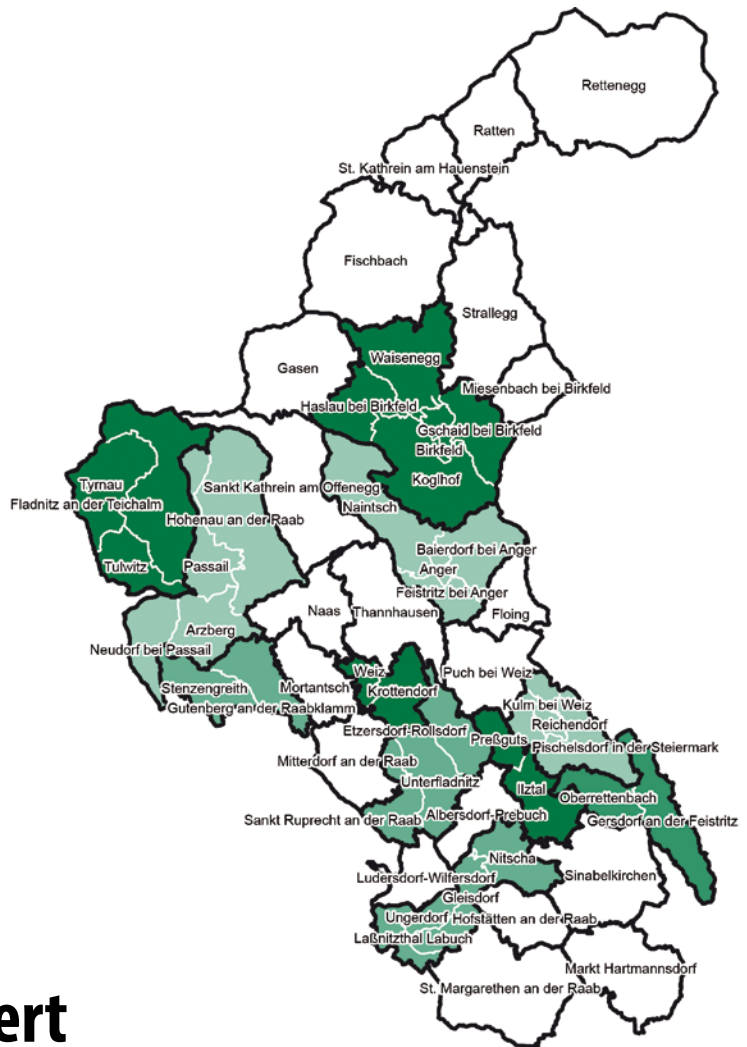
Birkfeld ist das pulsierende Zentrum der „G5“-Gemeinden

„Wir hatten keinen unmittelbaren Druck, etwas zu ändern. Mein persönlicher Zugang ist, dass man nicht immer den leichteren Weg gehen soll, sondern den gescheiterten Weg. Jetzt hätte man die Chance, aus dem Status der wirtschaftlichen Gesundheit heraus etwas Neues, noch Stärkeres zu formen, um für die Zukunft gerüstet zu sein“, so Stark weiter. Künftig werde es auch noch zu einem weiteren Zuzug in die Region kommen. Hier gelte es, recht-

zeitig in neue Infrastruktur, Kinderbetreuungseinrichtungen und vieles mehr zu investieren.

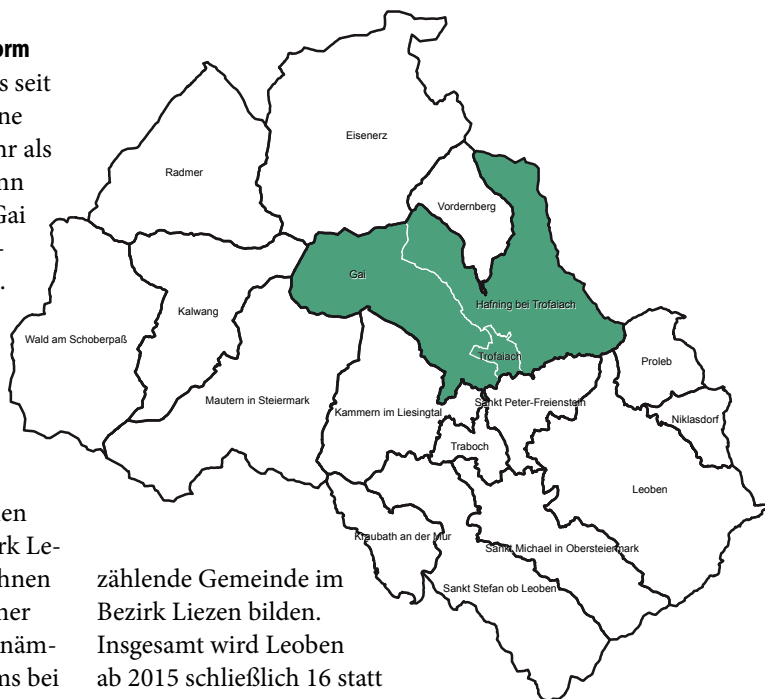
Die „G5“, wie sich die Gemeinden Birkfeld, Gscheid bei Birkfeld, Haslau, Koglhof und Waiseneegg im Bezirk Weiz nennen, haben schon lange konkrete Fusionspläne vorgelegt. Im Sommer 2013 hat die Landesregierung auch schon deren Fusion genehmigt. Derzeit hat Birkfeld etwas mehr als 1.600 Einwohner, nach der Fusion wird man gemeinsam 5.200 Einwohner zählen.

Ein weiteres positives Beispiel für eine gelungene Zusammenführung findet man rund um die Teichalm. Hier vereinigen sich Fladnitz und die bisherigen Graz Umgebung-Gemeinden Tulwitz und Tyrnau.



Bezirk Leoben nach der Reform

Im Bezirk Leoben gibt es seit 1. Jänner 2013 bereits eine neue Gemeinde mit mehr als 10.000 Einwohnern: Denn Hafning bei Trofaiach, Gai und Trofaiach haben bereits freiwillig fusioniert. Gemeinsam bilden sie das neue, größere Trofaiach. Hier haben sich schon sehr viele Vorteile, die durch die Fusion entstanden sind, offenbart. Aber auch einen „Abgang“ wird der Bezirk Leoben ab 2015 zu verzeichnen haben. Die 740-Einwohner-Gemeinde Hieflau wird nämlich gemeinsam mit Gams bei Hieflau, Landl und Palfau eine neue knapp 3.000 Einwohner



zählende Gemeinde im Bezirk Liezen bilden. Insgesamt wird Leoben ab 2015 schließlich 16 statt wie noch vor drei Jahren 19 Gemeinden zählen.

Gemeinsam stärker werden

Im Bezirk Leoben werden es nach der steirischen Gemeindefusion 2015 schließlich 16 statt bisher 19 Gemeinden sein.

Vorreiter der Gemeindefusion sind die Gemeinden Trofaiach, Hafning und Gai. Die Fusion rund um Trofaiach, wurde schon per 1. 1. 2013 vollzogen und ist ein Paradebeispiel für einen gelungenen Prozess der Zusammenführung. Die Verhandlungen zwischen den Bürgermeistern sind dabei immer stets auf Augenhöhe verlaufen, keiner fühlte sich über den Tisch gezogen. Mittlerweile hat Trofaiach so 11.240 Einwohner.

Mehr Geld durch Fusion

Mehr als 10.000 Einwohner bedeuten deutlich mehr Geld vom Bund für zukunftsweisende Projekte, die sonst keine der Gemeinden allein finanzieren kann, so Abl. Schon vor der Fusion hat man viel gemeinsam gemacht, erklärte der ehemalige Bürgermeister von Hafning



Diese Bürgermeister waren sich schon 2012 einig: Mario Abl (Trofaiach), Alfred Lackner (Hafning) und Bernhard Zechner (Gai) (v. l.). Die Fusion zu einer Gemeinde wurde per 1. 1. 2013 vollzogen.

und nunmehrige Vizebürgermeister des „neuen“ Trofaiach, Alfred Lackner. Die Mitarbeiter des Bürgerservice wurden an einem Standort gebündelt und können dadurch mehr Service anbieten. Auch finanzielle Erfolge durch die Vereinigung sind bereits zu beobachten: Diese zeigen sich bei „Trofaiach

neu“ unter anderem im Voranschlag für das Jahr 2014.

Hieflau: Bezirkswechsel

Nach der neuen Stadt Trofaiach ist Hieflau der zweite Punkt im Bezirk Leoben, wo sich in Sachen Gemeindefusion auch etwas tun wird. Schon seit vielen Monaten bereiten Günter Auer, Bürgermeister von Hieflau, und seine Amtskollegen in den Gemeinden Landl, Gams und Palfau einen Schulterschluss ihrer Gemeinden ab 2015 vor. Und das Ganze passiert bezirksübergreifend, denn Landl, Gams und Palfau liegen alle im Bezirk Liezen. Hieflau wird somit auch vom Bezirk Leoben nach Liezen stoßen. „Für die Zukunft ist es aber sicher besser, wenn Gemeinden größer werden und nicht kleine Ortschaften noch kleiner werden“, betont Bürgermeister Auer.

Nachgefragt bei ...



LAbg. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Kapfenberg

Durch die steirische Gemeindefusion entsteht eine Win-Win-Situation für die Region und für die Bevölkerung. Wir haben die Zusammenführung der Bezirke Bruck und Mürzzuschlag im Vorjahr problemlos geschafft und als Vision erhoffe ich mir nach wie vor auch die Zusammenführung unserer Bezirkshauptstadt Bruck und meiner Heimatstadt Kapfenberg. Das wäre eine historische Chance.

LAbg. Eva Lipp, Vizebgm. Leoben

Ich bin dafür, dass wir die Gemeindefusion forcieren. Diese steiri-



sche Gemeindefusion ist für mich absolut der richtige Schritt in eine gute Zukunft für die neu entstehenden Gemeinden. Neue Strukturen eröffnen auch neue Möglichkeiten für die Gemeinden im Sinne der Erfüllung der grundlegenden Aufgaben für die gesamte Bevölkerung. Wie die neue Gemeinde funktioniert, hängt von den dort agierenden Funktionären, aber auch von der Bevölkerung selbst ab. Arbeiten wir daher für eine gute neue Gemeinde und nutzen wir die neuen Chancen!



LAbg. Anton Lang, GR Leoben

Im Bezirk Leoben ist die „Gemeinde-neugründung“ der Gemeinden Gai, Hafning und Trofaiach zur gemeinsamen Stadt Trofaiach wirklich sehr erfolgreich über die Bühne gegangen. Es ging dabei darum, eine historische Chance zu nutzen und eine Aufbruchstimmung zu erzeugen. Es war unser erklärtes Ziel etwas Neues zu schaffen und den Menschen dabei in den Mittelpunkt zu stellen.

**LAbg. Maria Fischer,
Vizebgm. Spital am
Semmering**



Durch die Größe würde man in der Wirtschaft bekannter werden, mehr Betriebe würden sich ansiedeln. Touristische Impulse könnten ausgebaut und gefördert werden. Derzeit haben viele kleine Gemeinden Budgetprobleme. Man schafft zwar das Nötigste, aber für Investitionen ist nichts übrig. Durch eine größere Einheit und eine effizientere Verwaltung können Betriebsansiedelungen gefördert werden. Kindergärten und Schulen richten sich seit langem nicht mehr nach Gemeindegrenzen, sondern nach Kinderzahlen.



**BR Friedrich
Reisinger, Neuberg an
der Mürz**

Ich war anfangs von der Notwendigkeit

dieser Reform nicht überzeugt. Im Zuge der zahlreich geführten Gesprächen mit den Vertretern des Landes aber auch mit den Funktionären und der Bevölkerung, kristallisierten sich aber für den Großteil der Mürztaler Gemeinden wesentliche Vorteile für die zukünftige Entwicklung heraus. Wenn es uns gelingt, diese neuen Gemeindestrukturen als große Chance für eine zukunftsorientierte Entwicklung zu nutzen dann bin ich überzeugt, dass das Mürztal auch weiterhin eine lebenswerte, aufstrebende und pulsierende Region bleibt.

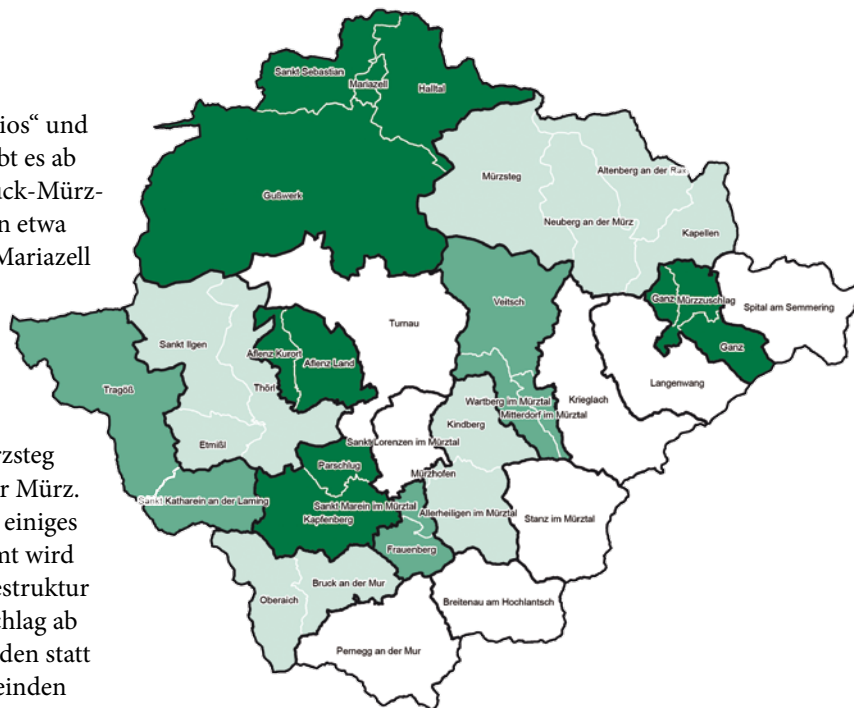
**LAbg. Markus Zelisko,
St. Lorenzen im Mürztal**



Die demografische Entwicklung unserer Region macht es nötig, Strukturen, die über viele Jahrzehnte gewachsen sind, an die Gegebenheiten unserer modernen Zeit anzupassen. Das Ziel muss es dabei immer sein, eine lebenswerte Region zu bleiben die vor allem auch der Jugend zukünftig die Chance gibt, Arbeit und Leben in ihrem gewohnten Umfeld zu ermöglichen.

Der Bezirk Bruck-Mürzzuschlag neu

Gleich mehrere „Trios“ und zwei „Quartette“ gibt es ab 2015 im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag. So werden etwa Gußwerk, Halltal, Mariazell und St. Sebastian Anfang 2015 zusammengehen, ebenso wie Altenberg an der Rax, Kapellen, Mürzsteg und Neuberg an der Mürz. Auch sonst tut sich einiges im Bezirk: Insgesamt wird die neue Gemeindestruktur in Bruck-Mürzzuschlag ab 2015 so 19 Gemeinden statt wie bisher 37 Gemeinden umfassen.



Mariazell: groß wie Wien

Mit der Vereinigung von Mariazell, Gußwerk, Halltal und Sankt Sebastian entsteht eine flächenmäßig riesige neue Gemeinde. Es gibt auch schon erste Erfolge.

Rund um die Basilika von Mariazell hat sich im Zuge der steirischen Gemeindestruktur einiges getan. Mariazell ist zwar der bedeutendste Wallfahrtsort Österreichs, dennoch hat die Region im nördlichsten Teil des Bezirkes Bruck-Mürzzuschlag eine negative Bevölkerungsprognose. Das heißt, dass man stark mit Abwanderung und damit verbunden Bevölkerungsschwund zu kämpfen hat. Relativ rasch war daher klar, dass hier etwas geschehen müsse. Im Zuge der von den steirischen Landeshauptleuten ausgerufenen Gemeindestrukturreform haben sich Mariazell, Gußwerk, Halltal und Sankt Sebastian zusammengehen und werden gemeinsam ab 1. Jänner 2015 das „neue“ Mariazell bilden. Dieses wird flächenmäßig 412 Quadratkilometer groß sein, und damit de facto gleich groß wie



Mariazell wächst im Zuge der Reform: Gußwerk, Halltal und St. Sebastian kommen dazu.

die Bundeshauptstadt Wien sein. Doch während Wien 1,7 Millionen Einwohner zählt, hat das neue Mariazell 4.069 Einwohner.

Gemeinsam stärker

Am 10. Oktober 2013 hat die Steiermärkische Landesregierung diesem Vorhaben der vier neuen Mariazeller-Gemeinden bereits zuge-

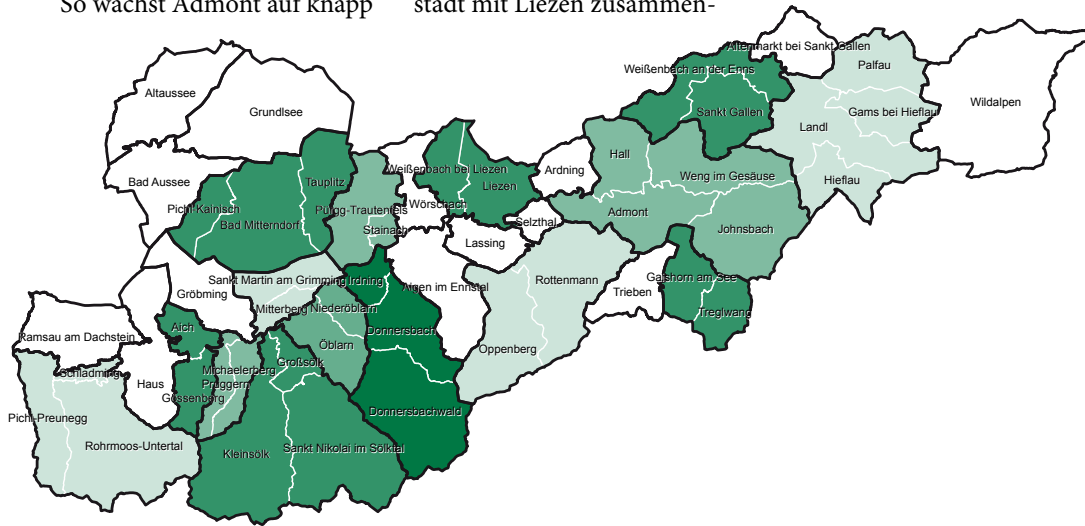
stimmt. Auch der neue Name „Mariazell“ wurde schnell gefunden und im Zuge dessen auch gleich beschlossen. Und gemeinsam wollen die Vier auch verschiedenen Problemen, die sich immer wieder durch die Abwanderung und die Randlage ergeben, deutlich besser und koordinierter als bisher entgegenwirken. Es sollte viel leichter fallen, in der neuen Konstellation wieder Impulse für die Region zu setzen. Mit Jahresende wird das LKH Mariazell geschlossen. Gemeinsam konnte die neue größere Gemeinde mit dem Land eine gute Lösung für die Zukunft finden: Es entsteht ein regionales Zentrum für Pflege und Gesundheit, auch ein Projekt für Menschen mit Behinderung wird – in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe – seinen Betrieb aufnehmen. Zudem übersiedelt das Rote Kreuz Mariazellerland auf das bisherige LKH-Areal.

Das Ennstal rückt näher zusammen

In Sachen Gemeindestruktur-reform wird sich im Bezirk Liezen einiges bewegen: Rund um das Benediktiner Stift in Admont kommen die Nachbargemeinden Hall, Weng im Gesäuse und Johnsbach dazu. So wächst Admont auf knapp

Ebenfalls im Gesäuse bilden auch Gams bei Hieflau, Hieflau, Landl und Palfau zukünftig eine Gemeinde. Im Ennstal einigten sich Donnersbach, Donnersbachwald und Irdning. Weißenbach bei Liezen wird mit der Bezirkshauptstadt mit Liezen zusammen-

geführt. Und am Fuße des Grimming vereinigen sich die Gemeinden Bad Mitterndorf, Pichl-Kainisch und Tauplitz zu einer neuen Gemeinde. Gemeinsam wächst man auf 4.833 Einwohner.



Ennstal neu ab 2015

Durch die Gemeindestrukturreform wird es in Liezen ab 2015 insgesamt 29 starke Gemeinden geben.

Die Gemeindestrukturreform in der Steiermark hat sich zum Ziel gesetzt, dass es noch stärkere Gemeinden gibt, die auch zukunftsfit sind. Statt 51 Gemeinden werden es so in Zukunft 29 im politischen Bezirk Liezen sein. Und auch „fremden“ Zuwachs bekommt der Bezirk: Hieflau „wechselt“ aus Leoben nach Liezen und fusioniert ab 1. Jänner 2015 mit den Nachbarn Gams bei Hieflau, Landl und Palfau.

Bereits sehr weit vorangetrieben hat man die Fusionspläne im Gesäuse. Dort werden etwa Admont, Hall, Weng und Johnsbach zusammengehen – einstimmige Gemeinderatsbeschlüsse wurden bereits gefasst. „Kleine Gemeinden werden in Zukunft keine Chance mehr haben, erfolgreich zu wirtschaften. Und zu



Die Gemeinde Admont fusioniert Anfang 2015 im Zuge der Gemeindestrukturreform mit Hall, Weng und Johnsbach.

wachsen ist immer noch besser als zu stagnieren. Deswegen habe ich einer Fusion zugestimmt“, sagt der Johnsbacher Bürgermeister Ludwig Wolf. Besonders die langjährige Zusammenarbeit, die die Gemeinden bereits betreiben, spricht für eine Vereinigung. Denn man versteht sich untereinander gut, in vielen

Vereinen sind bereits Mitglieder aller Gemeinden vertreten. Der Admonter Bürgermeister Günther Posch unterstreicht: „Viele Einwohner sehen die wirtschaftlichen Vorteile, die in einer Fusion stecken. Und die Zusammengehörigkeit zwischen den Gemeindebürgern besteht ohnehin schon.“

Generell stehen mehrere Argumente auf der Pro-Fusions-Seite. So ist die Koordination der Bereiche Siedlungsentwicklung, Verkehrsplanung, Tourismus, sowie Wirtschafts- und Siedlungspolitik ebenso ein Anliegen, wie der negativen Bevölkerungsentwicklung und starken Abwanderung in Ballungsräume entgegenzuwirken. Hier stehen zahlreiche Gemeinden vor einer großen Herausforderung, die durch die Fusionen bewältigt werden sollen.

Nachgefragt bei ...

LAbg. Karl Lackner, Bgm. Donnersbach



Das wirklich schwierige bei der Gemeindestrukturreform ist die Tatsache, dass das politische Handeln oft erst rückwärts betrachtet verstanden wird, jedoch zur erfolgreichen Bewältigung für die Zukunft unserer Gemeinden heute in Angriff genommen werden muss. Bei dieser notwendigen Gemeindestrukturreform ist besonders aufgefallen, dass in all jenen Gemeinden, in denen die Führungspersonlichkeiten den Reformprozess offensiv gestaltet haben auch positive Ergebnisse vorliegen. Am Beispiel der Fusionierung der Gemeinden Admont, Hall, Weng und Johnsbach wurden darüber hinaus bereits alle Erfordernisse zur Umsetzung fertig abgehandelt.



LAbg. Ewald Persch, Rottenmann

Die steirische Gemeindestrukturreform stärkt vor allem auch den

Bezirk Liezen und seine Gemeinden. Große Verantwortung für ihre Bürger und große Weitsicht haben die Verantwortlichen der Regionen Admont, Landl, Irdning und Stainach in den letzten Monaten bewiesen. Die neuen Gemeinden haben wieder mehr Spielraum, um zu gestalten.

LAbg. Odo Wöhr, Weissenbach bei Liezen



Die Gemeindestrukturreform ist eines der wesentlichsten Vorhaben der steirischen Reformpartnerschaft, bestehend aus ÖVP und SPÖ. Es ging und geht bei diesem seit bald drei Jahren andauernden Prozess vorrangig darum, die dringend notwendigen Maßnahmen für den ländlichen Raum im Interesse der Bevölkerung gezielt und effizient umzusetzen und auf diese Weise unsere Ennstaler Gemeinden zukunftsfit zu machen.



LABg. Manuela Khom, Murau
Globale Veränderungen brauchen auch in unserer Heimat

den Mut alte Wege zu verlassen und neue mutig und verantwortungsvoll zu gehen. Bei der Eröffnung der neuen gemeinsamen Volksschule in der Krakau wurde sicht- und spürbar, dass die durchwegs schwierige Entscheidung der Verantwortlichen in den drei Gemeinden eine sehr gute war. Gemeinsam können Angebote für die Bevölkerung auch in Zukunft in diesem Hochtal gehalten werden. Genau darum geht es bei der Verwaltungsreform: die Qualität der Verwaltung für die Bürger zu sichern und zu verbessern. Es freut mich, dass ein Großteil der politischen Verantwortungsträger im Bezirk Murau nicht die eigenen Vorteile sieht, sondern eine gemeinsame Vorgehensweise erarbeiten will.

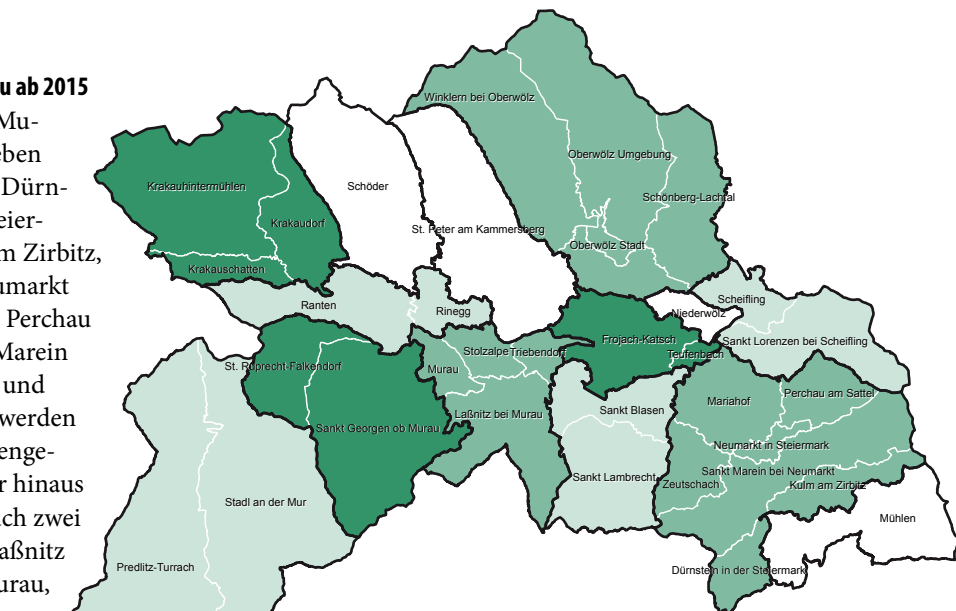
LABg. Max Lercher, St. Peter am Kammersberg



Die steirische Gemeindestrukturreform mit ihren unzähligen unterschiedlichen Aspekten schafft die nötige Struktur für eine erfolgreiche Regionalpolitik der Zukunft. Die Reform setzt schließlich den Rahmen für die nötigen Impulse damit wir morgen damit beginnen können, unsere Region zukunftsfit zu gestalten. Nur so werden wir die Impulse oder Investitionen bekommen, die wir dringend für die Herausforderungen in Bezug auf Abwanderung und Regionalentwicklung brauchen! Dies ist insbesondere auch für die jüngere Bevölkerung außerhalb der städtischen Ballungsräume von großer Bedeutung.

Bezirk Murau neu ab 2015

Vieles neu in Murau! Gleich sieben Gemeinden – Dürnstern in der Steiermark, Kulm am Zirbitz, Mariahof, Neumarkt in Steiermark, Perchau am Sattel, St. Marein bei Neumarkt und Zeutschach – werden 2015 zusammengeführt. Darüber hinaus fusionieren auch zwei „Quartette“: Laßnitz bei Murau, Murau, Stolzalpe und Triebendorf gehen ebenso zusammen wie Oberwölz Stadt, Oberwölz Umgebung,



Schönberg-Lachtal und Winklern bei Oberwölz. Insgesamt ändert sich die Anzahl der Gemeinden im Bezirk Murau um mehr

als die Hälfte von 34 auf 14. Dafür wird es in Zukunft nur mehr zwei Gemeinden unter 1.000 Einwohnern geben.

Starke Gemeinden

14 starke Gemeinden wird der Bezirk Murau ab 2015 haben. Die dadurch größeren Gemeinden sind damit zukunftsfit.

Im Bezirk Murau gibt es in vielen Teilen eine negative Bevölkerungsentwicklung. Abwanderung und Überalterung sind ein massives Problem. Durch die Gemeindestrukturreform wird versucht mit größeren und effizienteren Einheiten diesen Trends entgegenzuwirken. Insgesamt werden vier Gemeinden nicht von der Reform betroffen sein: Mühlen, Niederwölz, St. Peter am Kammersberg und Schöder. Alle restlichen Murauer Gemeinden fusionieren mit einem oder mehreren Nachbarn. So sollte die Gemeindepolitik mit Schwerpunkten in den Bereichen Infrastruktur aber auch Tourismus bessere Rahmenbedingungen für neue Arbeitsplätze schaffen können.

Murau wächst

Ein positives Beispiel in Sachen Zusammenführung ist hier die Bezirkshauptstadt



Die Stadt Murau umfasst künftig auch die Ortsteile Stolzalpe, Triebendorf und Laßnitz.

Murau. Die bisher 2.124 Einwohner zählende Stadt wächst durch die Zusammenführung mit Stolzalpe, Triebendorf und Laßnitz auf knapp 4.000 Einwohner. Nicht viel kleiner wird die neue Gemeinde im Wölzertal ausfallen: Am Fuße des Lachtals rücken Oberwölz Stadt, Oberwölz Umgebung, Schönberg-Lachtal und Winklern bei Oberwölz zusammen. Gemeinsam werden sie dann 3.111 Einwohner zählen.

Die drei Gemeinden Krakaudorf, Krakauschatten und Krakauhintermühlen pflegen seit Jahren konstruktive Zusammenarbeit und nutzen gemeinsame Einrichtungen. Diskussionen über eine Zusammenführung gab es im Krakautal schon länger. Die Gemeinden arbeiten eng zusammen, es gibt für die drei Gemeinden seit 100 Jahren eine gemeinsame Freiwillige Feuerwehr, Musikkapelle und auch ein Standesamt. Die Zusammenarbeit zwischen den Bürgermeistern der Gemeinden läuft hervorragend. „Wir sind uns einig“, betonen die Bürgermeister Konrad Esterl, Manfred Eder und Gerhard Stolz unisono. Einsparungen und Steigerung der Effizienz erwarten sich die Bürgermeister vor allem in der Verwaltung und der Infrastruktur, auch der Schulstandort konnte so abgesichert werden.

So sieht das neue Murtal aus

In Murtal wird vieles weniger – und doch größer. Denn mit der Fusion von Oberkurzheim und Pöls entsteht eine neue 3.000er-Gemeinde, beim Quartett aus Eppenstein, Maria Buch-Feistritz, Reisstraße und Weißkirchen in Steiermark sogar eine knapp 5.000-Einwohner-Gemeinde. Beim zweiten „Vierer“ aus Amering, Obdach, St. Anna am Lavantegg und St. Wolfgang-Kienberg kratzt man an den 4.000 Einwohnern. Und auch Judenburg wird wachsen – dank der Verschmelzung mit Oberweg und Reifling wird

die Murtaler Bezirkshauptstadt auf etwas mehr als 10.000 Einwohner wachsen.



Das neue Murtal

Nach Gemeindestrukturreform: 20 starke Gemeinden im Murtal werden sich Herausforderungen der Zukunft stellen.

Wo vorher 16 Gemeinden unter 1.000 Einwohner waren, sind es ab Inkrafttreten der Gemeindestrukturreform im Bezirk Murtal nur mehr drei. Die restlichen verschmelzen entweder mit größeren Städten oder bilden als Ganzes ab 2015 eine größere Gemeinde. So zum Beispiel das „Quartett“ Bretstein, Oberzeiring, Sankt Johann am Tauern und Sankt Oswald-Möderbrugg. Positiv hervorzuheben ist auch die Vereinigung der Bezirkshauptstadt Judenburg mit Oberweg und Reifling.

Im Bezirk Murtal steht man vor der Herausforderung „demografische Entwicklung“. Die Region leidet ganz besonders unter der Umkehr der Alterspyramide und der Überalterung der Bevölkerung. Die Menschen werden immer älter und Jugendliche wandern



Die Formel 1-Gemeinde Spielberg vereinigt sich mit der Gemeinde Flatschach

stark in Ballungsräume ab. Damit verbunden sind Änderungen bei der benötigten Infrastruktur wie Pflegeeinrichtungen oder auch Absicherung der Wirtschaftsstandorte. Sehr intensiv bereiten sich bereits die Gemeinden Eppenstein, Maria Buch-Feistritz, Reisstraße und Weißkirchen auf ihr Zusammengehen vor. Gemeinsam werden sie in Zukunft die neue, knapp 5.000 Einwohner umfassende

Marktgemeinde Weißkirchen bilden. Mitte September bekam man schon Grünes Licht aus Graz für diese Fusion. In Arbeitskreisen wurde und wird die Zusammenführung vorbereitet, die bereits schon einmal angedacht war.

Regelmäßig wird in allen vier Gemeinden über die neuesten Entwicklungen informiert. Generell stehen sie der Fusion positiv gegenüber. Auch baulich bereitet man sich auf die Vereinigung vor. So wird etwa das Weißkirchener Gemeindeamt bis Dezember 2014 adaptiert und ausgebaut. Die Bediensteten werden alle übernommen. Zahlreiche Erneuerungen wurden auch mit Hilfe des Landes vollzogen, wie zum Beispiel die Generalsanierung der Neuen Mittelschule Weißkirchen, eine Hochwasserschutzvereinbarung oder Straßensanierungen.

Nachgefragt bei ...



LAbg. Gabriele Kolar, Vizebgm. Judenburg
Als Vorsitzende der Großregion Obersteiermark-West halte ich die

Gemeindestrukturreform als wichtige Basis für die Weiterentwicklung unserer gesamten Region hin zu noch mehr innovativen und zukunftsfähigen Projekten. Außerdem hoffe ich, dass dadurch die Abwanderung vor allem junger Menschen aus unseren Gemeinden eingedämmt werden kann.

LAbg. Hermann Hartleb, Bgm. St. Georgen ob Judenburg



Nach der positiven Umsetzung der Verwaltungsreform mit der Zusammenlegung der Bezirke Judenburg und Knittelfeld zum „Murtal“, ist es nach einem halben Jahrhundert auch gerechtfertigt die Gemeindestruktur in der Steiermark und in unserem Bezirk neu aufzustellen. Nur so ist es möglich, gestärkt in die Zukunft zu gehen und für die künftigen Herausforderungen der Gemeinden gerüstet zu sein. Insgesamt können wir uns im Murtal durch die neue Gemeindestruktur positiv entwickeln und sind für Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte gerüstet.



LAbg. Gerald Schmid, Vize-Bgm. Knittelfeld

Aufgrund der demografischen Entwicklung der Obersteiermark gilt es, die Zentren und kommunalen Einheiten der Obersteiermark zu stärken und „zukunftsfähig“ zu machen! Daher begrüße ich diese historischen Reformschritte der steirischen Reformpartnerschaft. Aber die Obersteiermark gehört sicher auch unter Maßgabe einer Umweltanalyse als Instrument des Strategischen Management in den Bereichen Wohnbau, infrastruktureller Entwicklung und Wirtschaftsförderung gestärkt und unterstützt. Ich erwarte mir diesbezüglich geeignete Maßnahmen.

2010 hatte die Steiermark 542 Gemeinden und damit im Bundesländervergleich die kleinteiligste Struktur.

In 200 Gemeinden leben weniger als 1.000 Einwohner.

In 300 von 542 Gemeinden wurden Bevölkerungsrückgänge prognostiziert.

385 Gemeinden sind betroffen, 306 davon haben freiwillige Gemeinderatsbeschlüsse pro Reform getroffen.

Durch die Reform verringert sich die Anzahl der Gemeinden von 542 auf 288.

Die durchschnittliche Einwohnerzahl je steirischer Gemeinde (ohne Graz) erhöht sich von 1.750 auf 3.300 (Österreichschnitt 2.850).

Zehn steirische Gemeinden über 10.000 Einwohner kommen dazu (15 statt bisher 5).

Der Steiermarkanteil an Gemeinden unter 1.000 Einwohner in Österreich verringert sich von 32 Prozent auf 3,6 Prozent.

Die neue Steiermark

Die Steiermark führt Gemeinden zusammen. Die im Landtag beschlossene neue Gemeindestrukturreform wird die steirischen Gemeinden für die Aufgaben der Zukunft stärken. Was ändert sich aber für die Steirer dadurch?

Braucht man eigentlich neue Reisepässe oder Führerscheine, wenn man nach der Gemeindezusammenführung in einem „neuen“ Ort wohnt? Nein lautet die Antwort, denn die Dokumente müssen nicht neu ausgestellt werden. Erst bei einer Neuausstellung wird auf die geänderten Daten geachtet. Somit entstehen auch keine Mehrkosten. Bei den Gemeindegebühren (etwa Kanal- oder Müllkosten) wird es Übergangszeiten (bis 2022) und Abfederungsmöglichkeiten geben. Die neuen Gemeinden bekommen nicht weniger Geld vom Land, die Mittel – über die auch in Zukunft vor Ort entschieden wird – können nur fokussierter und besser koordiniert eingesetzt werden. Bisherige Gemeinden werden auch nicht einfach von den Landkarten gelöscht.

Nichts soll verschwinden

Die bisherigen Gemeindennamen können nämlich als Ortschaftsnamen weiterhin bestehen bleiben, ebenso die Ortstafeln (siehe Foto oben). Nur der Name der neuen Großgemeinde kommt klein geschrieben an der Unterseite der Tafel dazu. Auch Postkarten, auf denen die „alte“ Gemeinde als Adresse geschrieben wurde, werden weiterhin ankommen, da sich die Postleitzahlen nicht ändern werden. Auch die Schulsprengel sind nicht von der Gemeindestrukturreform betroffen. Also gehen Kinder natürlich weiterhin in jene Schule, die sie vor der Reform besucht haben. Sportvereine, Musikkapellen oder auch die freiwillige Feuerwehr und das Rote Kreuz bleiben genau so, wie sie aktuell sind. Diese werden

durch die Gemeindereform nicht angetastet.

Vereine bleiben weiterhin

Die Identifikation über Vereine soll beibehalten und gestärkt werden. Ein bestehendes Gemeindeamt in einer Fusionsgemeinde kann beispielsweise als Bürgerservicestelle weitergeführt werden. Die Mitarbeiter in den Gemeinden werden auch übernommen. Wer schließlich neuer Amts- oder Referatsleiter wird, werden die Organe der neuen Gemeinde beschließen. Kostspielige Infrastruktur in den Kommunen wird künftig noch stärker gemeinsam genutzt werden und daher auch besser in Stand gehalten werden können. Dazu zählen etwa Bauhöfe, Spezialfahrzeuge, Veranstaltungshallen, Hallen- oder Freibäder oder auch Sportanlagen.

Die Klubobleute Walter Kröpfl (SPÖ) und Christopher Drexler (ÖVP) im Interview zur steirischen Gemeindereform:



Warum ist die Gemeindestrukturreform historisch?

Kröpfl: Seit über 40 Jahren hat keine Strukturreform in der Steiermark stattgefunden. Wir sind das kleinststrukturierteste Bundesland, daher ist die Reform notwendig, um in der Steiermark auch künftig Gestaltungsmöglichkeiten zu haben.

Wie wichtig ist das Gemeindestrukturreformgesetz für die Steiermark?

Drexler: Das Gemeindestrukturreformgesetz ist für die Zukunft der Steiermark besonders wichtig. Wir müssen unsere Strukturen auf kommende Jahrzehnte vorbereiten, damit wir leistungsfähige, bürgernahe und zugleich kompetente Gemeinden sicherstellen können.

Die Oppositionsparteien kritisieren, dass keine Reformen gemacht werden. Jetzt gibt es Reformen und sie sind dagegen.

Kröpfl: Das ist eine typische Haltung der Opposition. Auf der einen Seite Reformen einfordern, auf der anderen Seite dagegen Opposition zu betreiben. Sie versuchen mit ihrer Strategie einen Keil in die Bevölkerung zu treiben. Die Reformpartnerschaft wird sich dadurch nicht irritieren lassen.

Den Reformpartnern wird oft vorgeworfen, dass diese Reform über den Köpfen der Menschen hinweg gemacht wurde?

Drexler: Es gibt in mehr als 300 Gemeinden freiwillige Gemeinderatsbeschlüsse für Fusionen, das sind 80 Prozent aller von der Reform betroffenen Gemeinden. Ich glaube daher, dass eine breite Mehrheit der steirischen Bevölkerung hinter dieser Gemeindestrukturreform steht.



Mit dem „Erasmus+“-Programm steht jungen Steirern ganz Europa offen.



Bild: Logo EU.INFO

Alexandra Reischl

Alles neu bei EU-Jugendprogrammen

Das beliebte Programm „Jugend in Aktion“ geht ab 2014 in „Erasmus+“ auf und wird weitergeführt. Zeit für einen Rück- und Ausblick im Steiermark Report.

Mit Ende 2013 lief das EU-Förderprogramm „Jugend in Aktion“ aus – vorbei ist es aber noch lange nicht: Zum einen wurden mit der letzten Antragsfrist bis 1. Oktober 2013 nochmals 21 Programme für die Steiermark gefördert. Zum anderen geht „Jugend in Aktion 2014“ in das Programm „Erasmus+“ über und wird somit weitergeführt.

250 Projekte, mehr als 2 Mio. Förderung

In der Förderperiode 2007 bis 2013 wurden für die Steiermark 250 Projekte mit einer Gesamtsumme von 2.100.000 Euro gefördert. Nicht eingerechnet sind hierbei die zahlreichen Teilnahmen an Trainings, Studienbesuchen und diversen Projekten im Ausland. „Mit diesem Ergebnis kann sich die Steiermark durchaus sehen lassen“, freut sich Faustina Vera, die bei der Logo EU.Info für die Information rund um die Förderprogramme zuständig ist. „Erfreulich ist auch, dass sich eine Beratung bei der Logo EU.Info offenbar bezahlt macht

– von uns beratene Projekte wurden zu 90 Prozent gefördert, die allgemeine Förderquote in den letzten beiden Perioden lag bei steirischen Einreichungen nur bei 78 Prozent.“

Neuer Name, bewährtes Programm

„Erasmus+“ heißt das neue EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport ab 2014. Der Förderrahmen wird 14,7 Milliarden Euro betragen, diese Summe beinhaltet 1,4 Milliarden für „Jugend in Aktion“.

Gefördert werden auch im neuen Programm wieder folgende Projektarten: Jugendbegegnungen, Europäischer Freiwilligendienst, Beteiligungsprojekte beziehungsweise Projekte zum „Strukturierten Dialog“, Ausbildung und Vernetzung im Jugendbereich sowie transnationale Kooperationsprojekte von Jugendlichen und Jugendorganisationen. Ein Schwerpunkt liegt weiterhin bei Projekten, die die so genannte „Beschäftigungsfähigkeit“ und unternehmerische Initiativen junger

Menschen erhöhen sowie Projekte in ländlichen Regionen. Letzteres betrifft in Österreich alle Orte außer den Landeshauptstädten.

www.logo.at

Antragstellung

Anträge können wie bisher nicht nur Vereine und öffentliche Einrichtungen einbringen, sondern auch ganz informelle Gruppen junger Menschen. Die Mindestvoraussetzung dafür ist, dass sich mindestens vier Personen zu einer Gruppe zusammenfinden und mindestens eine der Personen über 18 Jahre alt ist.

Die erste Antragsfrist 2014 ist der 17. März. Die Projekte können ab Juli 2014 starten. Das Land Steiermark unterstützt „Jugend in Aktion“-Projekte auch 2014 wieder mit 2.000 Euro. Infos und Beratung: Logo EU.Info, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz, Tel.: 0 31 6/90 370-225



Stephanie Spindel, Leiterin des TU Racing Teams mit Nina Windhaber, die im ABZ eine Ausbildung zur Malerin macht und Einrichtungsleiter Manfred Lux (v. l.)

Seinen aktuellen Rennwagen stellte das TU Racing Team im Ausbildungszentrum Andritz (ABZ) den Jugendlichen vor.

Magdalena Zingl

Das TU Graz Racing Team auf Besuch im ABZ Andritz

Am Nikolaustag stellte das Racing Team der TU Graz sein Rennauto namens „Tankia 2013“ im ABZ Andritz vor. Die Jugendlichen bekamen die Chance, sich wie echte Rennfahrer zu fühlen, und selbst im Gefährt Platz zu nehmen.

Die Zusammenarbeit des Racing Teams mit dem ABZ entstand aus der Motivation heraus, sich in Zukunft auch stärker sozial engagieren zu wol-

len, so Teamleiterin Stephanie Spindel. „Wir wollen den Jugendlichen zeigen, dass es möglich ist, als Team etwas ganz Tolles zu schaffen, wenn alle zusammenarbeiten und ihr Bestes geben“. Ihr Bestes geben alle im TU Racing Team, arbeiten sie doch unbezahlt in ihrer Freizeit und trotzdem mit großem Eifer jedes Jahr aufs Neue an der Planung und Konstruktion eines Rennautos. Mit diesem nehmen sie dann an der „Formula-Student“ teil, einem

Wettbewerb, bei dem Studententeams ihre Gefährte bei Bewerbungen auf der ganzen Welt in den verschiedensten Kategorien gegeneinander antreten lassen. Der Tankia 2013 – der Name bedeutet übrigens „there are no kangaroos in Austria“ – erlangte bei dem Bewerb im September 2013 in Italien in zwei Kategorien den ersten Platz.

www.racing.tugraz.at

Steirische Pisten sind die besten

Alexandra Reischl

Seit dem Jahr 2000 werden steirische Skigebiete mit dem Gütesiegel ausgezeichnet. Anfang Dezember war es wieder so weit: Sieben steirischen Skiregionen wurde das Siegel verliehen.

Im Steinernen Saal im Grazer Landhaus fand Anfang Dezember die Verleihung des steirischen Pistengütesiegels 2013 statt. Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und der Obmann der Fachgruppe Seilbahnen in der steirischen Wirtschaftskammer Karl Schmidhofer nahmen die Auszeichnung vor.

Das Gütesiegel erhielten bereits zum vierten Mal die Skigebiete Hausner Kaibling, Planai-Hochwurzen, Stuhleck, Mariazeller Bürgeralpe sowie Lachtal. Die Skiregion Galsterberg wurde bereits zum zweiten Mal ausgezeichnet, die Region Dachstein trägt das Siegel zum ersten Mal. „Das Gütesiegel garantiert höchste Qualität, Sicherheit und Kundenori-

entiertheit. „Seit der Einführung im Jahr 2000 konnten die Unfallzahlen in den steirischen Skigebieten um 40 Prozent gesenkt werden“, so Schützenhöfer. Schmidhofer ergänzte: „Wir haben das beste Gütesiegel Europas, unsere Pisten sind die sichersten Österreichs.“

Das Pistengütesiegel wird jeweils für drei Jahre verliehen. Derzeit tragen es neben den sieben ausgezeichneten Regionen auch das Skizentrum Moscher Hohentauern, der Präbichl, die Reiteralpe, die Turracher Höhe, die Region Loser-Sandling, die Riesneralm und der Kreischberg. Vergeben wird das Gütesiegel von einer Kommission, deren Vorsitzender ist Thomas Weihs von der Abteilung 13 – Umwelt und Raumordnung im



LH-Vize Hermann Schützenhöfer und WK-Fachgruppenobmann Karl Schmidhofer (3. v. l., hinten) mit den Vertretern der ausgezeichneten Skigebiete

Amt der Steiermärkischen Landesregierung. Seit einem Jahr wird die Abwicklung der Vergabe des Pistengütesiegels durch die Wirtschaftskammer Steiermark durchgeführt.

Alexandra Reischl

Freie Fahrt für den Südgürtel

Nach umfassenden Arbeitsvorbereitungen ist der Spatenstich für den Grazer Südgürtel mit April 2014 vorgesehen.



Walter Lackner, Reinhard Hinrichs, Andreas Tropper, Gerhard Kurzmann, Stefan Unger und Günther Lederhaas (v. l.)

Rund 2.000 Seiten und 350 Pläne – das waren die Eckdaten der Ausschreibungsunterlagen für den Grazer Südgürtel, dem derzeit größte Bauvorhaben im steirischen Landesstraßennetz. Nun ist auch die Entscheidung hinsichtlich der Vergaben der Bauleistung gefallen. „Insgesamt wurden für das europaweit ausgeschriebene Projekt sechs Angebote eingereicht. Schlussendlich erhielt die Arge Teerag-Asdag/Granit/Porr den Zuschlag. Dass es bei einem so großen Bauvorhaben keinen Einspruch gab, spricht für die Qualität der Ausschreibungsunterlagen“, freut sich Verkehrslandesrat Gerhard Kurz-

mann. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf 120 Millionen Euro. „Damit haben wir in Bezug auf den Regierungsbeschluss vom Juli quasi eine Punktlandung hingelegt“, freut sich Landesbaudirektor Andreas Tropper.

Nach der planmäßigen Baufeldfreimachung, die allein rund ein- und einhalb Jahre beanspruchte, und der nun erfolgten Vergabe ist also ein weiterer Schritt Richtung Südgürtel-Umsetzung getan. Bis zum geplanten Spatenstich im April 2014 wartet ein arbeitsreicher Winter. „Das Einrichten der Baustelle und die Vorbereitungen sind äußerst umfangreich“, erklärt

Projektleiter Reinhard Hinrichs. Erfreut zeigt sich Walter Lackner, Direktor der Teerag-Asdag-Aktionengesellschaft in der Steiermark: „Für unser Unternehmen ist dies ein sehr wichtiger und technisch anspruchsvoller Auftrag. Wir sichern damit zusätzlich 90 Arbeitsplätze für die kommenden drei Jahre.“

Läuft alles nach Plan, so sollte das für Graz so wichtige Bauvorhaben bis 2017 dem Verkehr freigegeben werden.

www.suedguertel.steiermark.at

Für den Verkehr freigegeben

Sabine Jammernegg

Der neue Verkehrsknotenpunkt Graz-Ost in Graz wurde nach zwölfmonatiger Bauzeit Anfang Dezember für den Verkehr freigegeben. Durch den Vollanschluss ist nun eine Auf- und Abfahrt auf die Autobahn möglich.

Sechs neue Autobahnrampen, vier neue Brücken, zwei sanierte Brücken, ein Kreisverkehr und zwei Verkehrsspannen wurden von Herbst 2012 bis zur Verkehrsfreigabe Anfang Dezember für den Vollanschluss beim Knoten Graz-Ost errichtet. Der Knoten im Süden von Graz, den täglich zwischen 75.000 und 80.000 Fahrzeuge passieren, wurde um mehr als 24 Millionen Euro von der Asfinag gemeinsam mit dem Land Steiermark umgebaut und erweitert. „Dieser Streckenabschnitt ist jetzt deutlich leistungsfähiger und für unsere Kunden auch komfortabler. Vor allem der Ausbau zu einem Vollanschluss und die Anbindung in Richtung Süden erspart den Verkehrsteilnehmern ab sofort die bisher erforderlichen, mühsamen Umwege“, beschreibt Asfinag-Vorstand Alois Schedl den großen Nutzen für die

Autofahrer. Durch den Umbau ist der Knoten Graz-Ost nun ein Vollanschluss. Aus jeder Richtung ist somit die Auf- und Abfahrt auf die Autobahn möglich. „Durch diese neuen Auf- und Abfahrten sowie durch die neuen Spannen von der Bundesstraße 73 bis zur Landesstraße 370, die das

Land errichtet hat, werden die südlichen Gemeinden direkter angebunden und vom Durchzugsverkehr entlastet“, betont LR Gerhard Kurzmann bei der offiziellen Freigabe für den Verkehr.

www.asfinag.at





Anlässlich des Jubiläumsjahres wurden vom Steirischen Heimatwerk eigene Peter-Rosegger-Geschenksideen entwickelt. Diese reichten von einer Neuauf-
lage des Rosegger-Jankers über den Rosegger-Regenschirm bis hin zum Rosegger-Rucksack.

Roseggerjahr 2013 lockte mehr als 100.000 Besucher an

Inge Farcher und Eva Lassnig



2013 drehte sich alles um das Leben und Wirken Peter Roseggers. Zumindest bei den rund 100 Ver-
anstaltungen, zu denen die Volkskultur Steiermark, zahlreiche volksculturelle Verbände, Kulturver-
eine und Museen eingeladen hatten.

Noch sind nicht alle Besu-
cherzahlen der zahlreichen
Ausstellungen, die sich mit
Peter Rosegger auseinandersetzt haben,
bekannt, aber man kann jetzt schon
sagen, dass über 100.000 Menschen
die Veranstaltungen im Gedenkjahr
besucht haben. Würde man das Auf-
steirern 2013, das ja auch dem großen
Heimatsdichter gewidmet war, dazuzäh-
len, kämen nochmals 100.000 dazu.



sind nach wie vor aktuell, sei es zu
Themen wie zum Beispiel Bauernster-
ben und Landflucht, Umweltschutz,
Bildung oder Tourismus“.

Hinter dem Erfolg des Rosegger
Gedenkjahres anlässlich seines 170.
Geburtstages stehen viele engagierte
Mitreiter. Koordiniert wurden alle
Veranstaltungen von der Volkskultur
Steiermark GmbH mit dem Referat
Volkskultur in der Abteilung 9. Volks-
kultur-Steiermark-Geschäftsführerin
Monika Primas: „Ein wesentlicher
Schwerpunkt lag in der gemeinsamen
Öffentlichkeitsarbeit im Sinne einer
Peter-Rosegger-Plattform sowie in
der Organisation und Koordination
einzelner Veranstaltungen und Initi-
ativen. Diese reichten unter anderem
von Peter-Rosegger-Projektstunden
in Volksschulen, über die steirischen
Kulturgespräche am Alpl, bis hin
zur Neuaufgabe des Peter-Rosegger-
Jankers. Dabei wurde immer wieder

bewusst, dass einige seiner Kernaussa-
gen – ins Heute versetzt – nach wie vor
von hoher Brisanz und Aktualität sind.
Peter Rosegger war zweifelsohne ein
Nachdenker, ein Vordenker und vor
allem ein Querdenker.“

Großer Besucherandrang

Besucherhits waren neben der Auftakt-
veranstaltung in der Alten Universi-
tät in Graz vor allem der Rosegger Jubilä-
umstag im Steiermarkdorf in Wien am
13. April, den rund 60.000 Menschen
besuchten, aber auch die Roseggerfest-
spiele am Alpl mit 4.800 Besuchern.
Zur Waldheimat und Waldschule in
Alpl pilgerten 13.505 Rosegger-Inter-
essierte und nach Krieglach 4.676. Bei
den Sonder-Ausstellungen hatte das
Südbahnmuseum Mürzzuschlag mit
„Peter Rosegger und seine Eisenbahn-
reisen“ mit 9.400 Besuchern die Nase
vorne, dicht gefolgt von „Peter Roseg-
ger original“ in der Steiermärkischen
Landesbibliothek, die mehr als 8.200
Besucher sahen. Diese Ausstellung ist
allerdings noch bis Februar 2014 zu
sehen. Die Ausstellung „Im Krug zum
Grünen Kranze“ im Graz Museum
sahen 2.253 Besucher.

www.rosegger.steiermark.at



Volkskulturreferent LH-Vize Hermann
Schützenhöfer freut sich darüber, dass
es geglückt ist, den Schriftsteller Roseg-
ger wieder stärker in das Bewusstsein
der Menschen zu rücken. „Es war uns
ein Anliegen, die Persönlichkeit Peter
Rosegger in seiner gesamten Breite
darzustellen. Denn Rosegger war
nicht nur der ‚Waldbauernbub‘, er war
auch ein überaus kritischer Journalist,
der mitunter in sehr scharfer Weise
Missstände aufzeigte, was ihm ebenso
Widerspruch wie Ablehnung brachte.
Viele seiner Ansätze und Gedanken

Kunst & Kohle geht in die zweite Runde

Petra Sieder-Grabner und
Alexandra Reischl

Beim 2. Förderinformationstag für Kunst- und Kulturschaffende wurden mehr als 100 Interessierte mit Informationen rund um das Thema Förderungen versorgt.

Bereits zum zweiten Mal fand Anfang Dezember im Mumuth ein Servicetag statt, der Kunst- und Kulturschaffenden mit umfangreichen Informationen zum Thema Förderungen versorgte. Acht Beratungsstellen und Serviceeinrichtungen gaben ihr Wissen weiter, dazu gab es Vorträge, Diskussionen und Workshops. „Das Land Steiermark will damit bestmögliche Serviceleistungen anbieten“, so Kulturlandesrat Christian Buchmann. Über das Förderportal, eine österreichweit einzigartige Einrichtung, kann jede Fördermöglichkeit tagesaktuell abgerufen werden.

„Mir ist Transparenz wichtig, deshalb werden auch alle von der Landesregierung beschlossenen Förderungen



Die zweite Auflage von „Kunst & Kohle“ im Mumuth war bestens besucht.

aktuell auf der Kultur-Homepage des Landes veröffentlicht“, erklärt Buchmann. Unternehmensberater David Röhler erläuterte in seinem Vortrag

dem Publikum das neue EU-Kulturförderprogramm „Creative Europe“, das von 2014 bis 2020 greifen wird. Unter diesem Titel läuft sowohl die Kultur- als auch die Film-, Kino- und Medienförderung, der ein Gesamtbudgetvolumen von 1,46 Milliarden Euro für die kommenden sieben Jahre zur Verfügung steht. Röhler gab zu bedenken, dass die EU tendenziell auf eine Kommerzialisierung in der Kulturförderung abziele. Der nicht kommerzielle Bereich der Kultur müsse sich nach wie vor über andere regionale EU-Programme wie „Leader“ seine Förderungen einholen.

www.kulturservice.steiermark.at

Zukunft braucht Herkunft

Magdalena Zingl

Anfang Dezember fand in der Aula der Alten Universität Graz eine weitere Veranstaltung aus der Reihe „Geist&Gegenwart“ statt, die sich mit dem Thema des historischen Erbes befasste.

Erbgut-Erblast – Das historische Erbe hüten, zeigen und lehren“, so lautete der Titel der Diskussionsveranstaltung in der Alten Universität. Die drei Diskutanten des Abends Gabriele Zuna-Kratky, Direktorin des Technischen Museums Wien, Wolfgang Schmale, Historiker von der Universität Wien und Harald Heppner, Historiker an der Karl-Franzens-Universität Graz stellten sich den Fragen des Moderators Norbert Swoboda von der Kleinen Zeitung und des Publikums. Kristina Edlinger-Ploder, Landesrätin für Wissenschaft und Forschung stellte in ihrer Einleitung fest, dass das Kennen der Vergangenheit unabdinglich für das Gestalten der Zukunft sei. „Woher kommen wir, wer sind wir, wohin gehen wir?“, seien die Fragen, die wir uns stellen müssten. Die Veranstaltung stellte auch gleichzeitig den Auftakt der Tätigkeit der Plattform Geschichte-Graz-Zukunft dar, die die Verständigung innerhalb der historischen Wissenschaften zur Entwick-

lung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten als Ziel hat.

Die Themen, die bei der Diskussion angesprochen wurden, waren unter anderem das Problem der Archivierung und Digitalisierung von historischem Erbe. So kann beispielsweise das Technische Museum Wien nur sieben Prozent seines Bestandes ausstellen, und muss für die anderen

93 Prozent 19.000 m² Depotfläche anmieten. Dennoch wird erwartet, dass die 93 Prozent des Bestandes digitalisiert, und im Internet verfügbar gemacht werden. Hier stellt sich natürlich die Frage, inwieweit Selektion zulässig und auch notwendig ist.

www.geistundgegenwart.at



Wolfgang Schmale,
Gabriele Zuna-Kratky, LR Kristina Edlinger-Ploder, Harald Heppner (v. l.)

◀ Zurück zum Inhalt



LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, LR aD Gerald Schöpfer, Rudolf Hajek, Peter Simonischek, Peter Bierbaumer, Johann Hasenhütl (Georgien-Hilfe), Johann Schleich und Josef Krainer; Damen vorne: Annemarie Hajek, Brigitte Karner, Elisabeth Fleischmann, Dorli Jaufer, Schwester von LH a.D. Josef Krainer (jeweils von links)

Die bekannten Schauspieler Brigitte Karner und Peter Simonischek sind unter den Ausgezeichneten der Josef-Krainer-Heimatpreise 2013.

Alexandra Reischl

Josef-Krainer-Preis für „Jedermann“

Anfang Dezember fand in den Räumlichkeiten der Grazer Burg die Verleihung der Josef-Krainer-Heimatpreise 2013 statt. Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer und der Vorsitzende des Krainer-Gedenkerkes LR a. D. Gerald Schöpfer nahmen die Preisverleihung vor. Neben Peter Simonischek und Brigitte Karner, die in der Kategorie Kunst und Kultur geehrt wurden, erhielten Peter Bierbaumer und Elisabeth Fleischmann den Preis in der Kategorie Bildung, die Georgien-Hilfe der Arbeitsgemeinschaft „Steirische Schüler helfen georgischen Schülern“ in der Kategorie Soziales, Rudolf Hajek in der Katego-

rie Wirtschaft und Johann Schleich in der Kategorie Heimatkunde.

Gerald Schöpfer wies in seinen Laudationes auf die besonderen Leistungen der Krainer-Preisträger hin. Simonischek war von 2002 neun Jahre lang „Jedermann“ in Salzburg und damit längstdienender Jedermann der Festspiele, ein internationaler Filmstar, der in amerikanischen und europäischen Produktionen Erfolge verzeichnete und gemeinsam mit seiner Gattin Brigitte Karner seit 2008 die künstlerische Leitung des Kleinen Theaters im Keller am Wiener Stubenring innehat. Peter Bierbaumer und Elisabeth Fleisch-

mann prägten mit dem Europäischen Fremdsprachenzentrum des Euro-Parates und der Begründung der ersten zweisprachigen Schule in Graz (GIBS) wesentlich unsere Bildungslandschaft. Die Georgienhilfe ist ein Beispiel für Solidarität junger Menschen und ein großartiger Entwicklungsimpuls, Rudolf Hajek ist als Bundesinnungsmeister der Floristen untrennbar mit qualitätsvoller Arbeit in Sachen Blumen und -gestaltung, wie zum Beispiel beim Neujahrskonzert, verbunden. Johann Schleich ist ein regionaler Publizist aus dem volkswissenschaftlichen Bereich und ein Multitalent.

LH-Vize Hermann Schützenhöfer gratulierte den Preisträgern, dankte ihnen für ihre außergewöhnlichen Leistungen für die Steiermark und verwies in seinen Ausführungen auf das Erbe von Ökonomierat Josef Krainer senior, den langjährigen Landeshauptmann der Steiermark: „Josef Krainer hat das Land von der Armut in den Wohlstand geführt, war ein großer Europäer, Visionär und Ermöglicher. Seine politischen Aussagen sind auch für uns Auftrag, wie zum Beispiel ‚Es kann nicht alles beim Alten bleiben. Denkt an die Jugend und nicht an Euch selbst. Man muss lange diskutieren, aber dann muss man entscheiden.‘“

LH-Vize Hermann Schützenhöfer mit Brigitte Karner und Peter Simonischek





LH Voves gratuliert Anna Rieder zum Großen Silbernen Ehrenzeichen mit dem Stern



LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Martin Bartenstein, Günther Josef Müller, LH Franz Voves (v. l.)

Bilder: Frankl

Auszeichnungen für verdiente Steirer

Der Dezember war das Monat der Ehrungen: Zahlreiche hochverdiente Steirerinnen und Steirer wurden mit Landes-Auszeichnungen bedacht.

Zum Video



videoportal.steiermark.at

Am 9. Dezember übergab LH Franz Voves an die ehemalige Soziallandesrätin und Zweite Landtagspräsidentin a. D. Anna Rieder das Große Silberne Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich. Voves nannte in seiner Laudatio als besondere Verdienste Rieders vor allem das Kinderbetreuungsgesetz, die Schaffung der Kinder- und Jugendanwaltschaften und von 3.600 zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen in der Steiermark.

LH Franz Voves und LH Stv. Hermann Schützenhöfer verliehen gemeinsam das Große Goldene Ehrenzeichen mit Stern an Bundesminister a. D. Martin Bartenstein in der Grazer Burg. In seiner Laudatio dankte Landeshauptmann Voves Martin Bartenstein, der

die Interessen der Republik auf höchster Ebene vertrete. Ebenfalls eine hohe Auszeichnung erhielt der französische Honorarkonsul Günther Josef Müller – ihm wurde das Große Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Verdiente Persönlichkeiten erhielten Anfang Dezember im Weißen Saal der Grazer Burg das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark überreicht, ein Steirer wurde mit der Lebensrettingsmedaille am weiß-grünen Band ausgezeichnet. Unter anderem wurden Siegfried Kristan, langjähriger Leiter der Wohnbauabteilung des Landes Steiermark, der ehemalige Auser Bürgermeister Otto Marl sowie Landesfeuerwehrerrat Branddirektor Otto Meisenberger geehrt. Harald Thomann, der einen italienischen Touristen in

Ägypten vor dem Ertrinken gerettet hat, erhielt die Lebensrettingsmedaille.

Wenige Tage vor seinem 60. Geburtstag und knapp zwei Wochen vor seinem Ausscheiden aus dem Konzern erhielt Merkur-Generaldirektor Alois Sundl am 19. Dezember das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark von den beiden Landeshauptleuten Franz Voves und Hermann Schützenhöfer. Voves, Sundls langjähriger Vorstandskollege in der Merkur, nahm in seiner Festansprache auch auf dessen Verdienste um die Branche Bezug: „Alois Sundl hat die österreichische Versicherungswirtschaft mitgeprägt. Ich darf diese Auszeichnung heute als Dank des Landes verleihen, allerdings nicht nur als Landeshauptmann, sondern auch als Freund.“



LH-Vize Hermann Schützenhöfer, Siegfried Kristan, Otto Marl, Harald Thomann, Otto Meisenberger und LH Franz Voves (v. l.)



LH Franz Voves (rechts) und LH-Stv. Hermann Schützenhöfer (links) überreichen Alois Sundl das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark.



Bild: Frankl

1

1 Personen, die Besonderes für Österreich geleistet haben, wurden am 18. 12. 2013 im Weißen Saal der Grazer Burg durch LH **Franz Voves** Ehrenzeichen und Berufstitel verliehen. Unter anderem wurden **Peter Nebel**, **Karin Schaupp**, **Beatrix Elisabeth Pfeifer** und **Anton Sadjak** geehrt. LH Voves meinte, dass die Verleihung als Zeichen der Öffentlichkeit „Danke“ zu sagen zu sehen sei und Achtung für das Engagement bezeuge.



Bild: Bundeskanzleramt

2

2 Für seine Verdienste als Suchtkoordinator des Landes Steiermark bekam **Klaus Peter Ederer** am 5. Dezember in Wien von Bundesminister **Alois Stöger** das Goldene Ehrenzeichen für seine Verdienste um die Republik Österreich verliehen. In seiner Laudatio unterstrich Stöger, dass die Auszeichnung ein Zeichen setzen soll, dass der Suchtproblematik, die leider in der Gesellschaft noch immer stigmatisiert ist, mehr Aufmerksamkeit im Gesundheitswesen gebührt. „Das Ehrenzeichen ist für mich und mein Team ein Ansporn, die



Bild: Stadtgemeinde Weiz

3

3 Anfang Dezember wurde im Kunsthaus Weiz dem ehemaligen Bürgermeister **Helmut Kienreich** die Ehrenbürgererschaft durch LH **Franz Voves** verliehen. **Erwin Eggenreich**, der jetzige Bürgermeister, würdigte in seiner Laudatio das Leben und Wirken von Kienreich und dessen unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Stadt.

4 Am 16. Dezember 2013 empfingen Landeshauptmann **Franz Voves** und sein Stellvertreter **Hermann Schützenhöfer** eine Delegation der steirischen Rauchfangkehrer. Traditionell überbrachten diese Glückwünsche für das Neue Jahr. Voves und Schützenhöfer bedankten sich für die guten Wünsche und LH Voves betonte, dass die Glückwünsche der Rauchfangkehrer jedes Jahr die schönsten Vorböten für ein schönes Weihnachtsfest und den Wechsel ins Neue Jahr seien.

5 **Heimo Halbrainer**, **Rudolf Zechner** und **Ellen Heitzer** wurden von Wissenschaftslandesrätin **Kristina Edlinger-Ploder** mit den Forschungspreisen des Landes ausgezeichnet. Der Erzherzog-Johann-Preis, der Forschungspreis und der Förderungspreis des Landes Steiermark, die mit je 10.900 Euro dotiert sind, werden alljährlich in der Grazer Burg verliehen. Edlinger-Ploder: „Die Forschungspreise sind sichtbare Zeichen außergewöhnlicher Menschen und ihrer Leistungen. Sie zeigen in ihrer Zeitreihe eindrucksvoll die Breite und Stärke des steirischen Wissenschaftsraums, der auch eine Steigerung der Forschungsquote, die nunmehr mit 4,6 Prozent ausgewiesen ist, verzeichnen konnte. Das ist Lob und Auftrag zugleich. Getreu dem Motto: ‚Forsch voraus‘ gratuliere ich allen Preisträgern.“



Bild: steiermark.at/leib

4



Bild: Heimo Ruschitz

5

kommenden Aufgaben mit Ehrgeiz, Fantasie und einem realistischen Blick auf das Mögliche in Angriff zu nehmen“, betonte Ederer, der die Auszeichnung auch als eine Würdigung der Arbeit aller, die sich in der Suchthilfe engagieren, sieht.

6 In seinem Buch „Mit einem Schlag ist alles anders“ erzählt **Johannes Maierhofer** über seinen Weg zurück ins Leben nach seinem Schlaganfall, das er gemeinsam mit Gesundheitslandesrätin **Kristina Edlinger-Ploder** sowie dem Vorstandsvorsitzenden des LKH Graz **Karlheinz Tscheliessnigg** und seiner behandelnden Ärztin **Gudrun Reiter** und dem Leiter der Neurologie **Stefan Höger** kürzlich im Medienzentrum Steiermark präsentierte.

7 Dank der guten Wetterbedingungen und der engen Zusammenarbeit des gesamten Bau-Teams wurde Ende November der Rohbau des neuen Ausbildungszentrums für Obst- und Weinbau in Silberberg fertiggestellt. Zur Gleichfeier am 5. Dezember begrüßte Direktor **Anton Gumpel** neben Freunden und Wegbegleitern auch **Rupert Gsöls**, Obmann vom Verband der Steirischen Erwerbsobstbauern, **Hans Dreisiebner**, Präsident des Steirischen Weinbauverbandes, die Landesräte **Michael Schickhofer** und **Johann Seitinger**, LAbg. **Peter Tschernko**, **Eva Maria Fluch** von der Abteilung 6 sowie LIG-Geschäftsführer **Peter Ebner** und LIG-Prokurist **Carl Skela**.

8 Auf Initiative von **Gerhard Schweiger**, Militärkommando, trafen sich die Pressereferenten der steirischen Einsatzorganisationen kürzlich zum letzten Kattreff dieses Jahres bei Radio Soundportal, wo **Richard Holber** die Arbeit des rund 30 Personen starken Soundportal-Teams vorstellte. Mit dabei waren neben Schweiger auch **Inge Farcher**, **Christian Fiedler**, **Wolfgang Hübel**, **Johannes Klug**, **Doris Poelt**, **Manfred Posch**, **Linda Trinkl** und **Max Ulrich**, die nun endlich Soundportal-Veteran

„Dr. Nachtstrom“ persönlich kennenlernen konnten.

9 Mit einem Empfang in der Aula der Alten Universität



fanden die Feierlichkeiten anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums des Hospizvereins Steiermark einen würdigen Abschluss. „Sie leisten unglaublich wertvolle Arbeit, indem Sie Mitmenschen in ihren wohl einsamsten und angsterfülltesten Stunden begleiten. Dafür kann ich Ihnen als Landeshauptmann nicht genug danken“, betonte LH **Franz Voves**, der gemeinsam mit Landesrätin **Kristina Edlinger-Ploder** den beiden ehemaligen Obmännern **Karl Harnoncourt** und **Helmut Strobl** sowie dem derzeitigen Obmann **Peter Pilz** für ihr Engagement dankte

10 Zu Beginn seiner Amtsperiode hatte sich Tierschutzlandesrat **Gerhard Kurzmann** vorgenommen, ein transparentes und objektives System für Förderungen im steirischen Tierschutz auf die Beine zu stellen. Mitte Dezember 2013 präsentierte er schließlich das Ergebnis im Medienzentrum Steiermark: Für kein Tierheim wird es in Zukunft weniger Geld geben, vielmehr wurde für alle acht steirischen Tierheime ein Mehrbedarf errechnet und das Budget um 400.000 Euro auf 1,7 Millionen Euro erhöht.



Termine Termine Termine

2014

WINTERRALLYE STEIERMARK

Die Strecke dieser Winter-Classic-Rallye für Oldtimer führt an zwei Tagen durch die tief verschneite Ober- und Oststeiermark.

10. bis 11. Jänner 2014, Ober-, Ost und Weststeiermark

www.winterrallye.at

FIS SKIFLUG WELTCUP

Lassen Sie sich dieses Sport Highlight 2014 nicht entgehen und seien Sie live dabei, wenn die Adler am Kulm fliegen.

10. bis 12. Jänner 2014, Bad Mitterndorf

www.skifliegen.at

TURANDOT

Puccinis letzte Oper auf der Grazer Bühne.

ab 18. Jänner 2014, Oper Graz

www.oper-graz.com

GRAZER OPERNREDOUTE

Der gesellschaftliche Höhepunkt des Jahres.

25. Jänner 2014, Oper Graz

www.opernredoute.com

THE NIGHT RACE

Bereits zum 17. Mal begeistert der Nachtslalom tausende Zuseher im WM 2013-Austragungsort Schladming.

28. Jänner 2014, Planai Schladming

www.thenightrace.at